Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
36 (1902)

8 (10.1.1902)

urn:nbn:de:gbv:45:1-660287

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 2 ℳ, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 ℳ 27 ₰. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Büttner, Mottenstraße 1, und Ant. Parussel, Haarenstr. 5. Zwischenahn: H. Sandstede, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 8. Oldenburg, Freitag, den 10. Januar 1902. XXXVI. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Die Lebensaussicht der Oldenburgischen Bevölkerung.

Nachdruck verboten. A. M. **Oldenburg**, 9. Jan.

Für den Menschen ist wohl eine der schwerwiegendsten Fragen die nach der Dauer seines Lebens. Es dürfte wohl kaum einen zuverlässigeren Maßstab für die Gesamtlage einer Bevölkerung geben, als ihre Sterblichkeitsverhältnisse und Lebensdauer. Wo die Sterblichkeitsziffer niedrig und die mittlere Lebensdauer eine bemerkenswerte ist, darf angenommen werden, daß alle jene Faktoren, die gesundheitbedrohend und verkürzend auf das Menschenleben einwirken, sich in nur mäßiger Weise bemerkbar machen.

Zu den Machtfaktoren, die über Leben und Sterben ganzer Bevölkerungsgruppen entscheiden, gehören vor allem: die wirtschaftliche Lage, die gesundheitlichen (sanitären) Zustände und Einrichtungen in Stadt und Land, Rasse, Bodeneigentümlichkeiten und Klima, Sitten und Gebräuche, die allgemeine Bildung, die Ausbreitung von Landwirtschaft und Industrie und ihre Löhne.

Mit Befriedigung können wir für Deutschland und seine Nachbarländer feststellen, daß mit der steigenden Kultur und der höheren Lebenshaltung die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer sinkt und die allgemeine Lebensdauer stark zunimmt. Es ist ein Märchen, wenn man von der Langlebigkeit unserer Vorväter spricht. Die sogenannten Sterblichkeitstafeln oder Absterbeordnungen, die das allmähliche Fortsterben von zum Beispiel 1000 gleichzeitig Geborenen ziffermäßig darstellen und auf positiver Erfahrung beruhen, werden von Jahrzehnt zu Jahrzehnt günstiger, das heißt: die Zahl der Personen, die in höhere Lebensalter eintreten, vermehrt sich zusehends, die Sterblichkeit in den vorherigen Altersperioden hat also entsprechend abgenommen.

Vergleichen wir die jährliche Durchschnittssterblichkeit für je tausend Lebende im Zeitraum 1874—1883 mit der des Jahres 1894, so ergiebt sich in den verschiedenen Ländern folgende bedeutende Abnahme der Sterblichkeit:

	1874—1883	1894
Bayern	29,7	25,4
Preußen	25,4	21,8
England	20,7	16,6
Dänemark	19,4	17,5

Schon ein Blick auf die ersten drei Landesbevölkerungen zeigt eine auffallende Verschiedenheit. Die bayrische Sterblichkeit überragt die von Preußen um ein Bedeutendes. Ebenso stark heben sich aber die deutschen Ziffern von denen Dänemarks, Englands und Frankreichs ab, die eine außerordentlich günstige Landessterblichkeit aufzuweisen haben.

Das Großherzogtum Oldenburg gehört zu den weniger dicht bevölkerten deutschen Staaten. Auf 1 qkm entfielen 1895 durchschnittlich nur 58,2 Bewohner gegen 96,7 für das Reich und 252,6 für das Königreich Sachsen. Ganz niedrig ist die Bevölkerungsziffer in den Aemtern Friesoythe und Wildeshausen: 20 bezw. 23. Abgesehen von dem Fürstentum Birkenfeld, wo Bergbau und Industrie vorherrschen, ist Oldenburg überwiegend agrarisch, wenn sich seine Bevölkerung auch vornehmlich in städtischen Gemeinden konzentriert; nur 31 Proz. wohnen auf dem Lande. Jedoch tragen die meistens nur kleinen Städte durchaus ländlichen Charakter, sowohl in ihrer Bebauungsweise, als auch nach der Beschäftigung und Lebensart der Bewohner. Im Königreich Sachsen ist die Verteilung auf Stadt und Land annähernd genau so, wie in Oldenburg; 34,5 Proz. wohnen ländlich. Aber die sächsischen Städte sind selbst bei geringerem Umfange fast durchweg Hauptsitze einer überaus angespannten und aufreibenden Industrie, speciell der Textilbranche. Das ist für die Sterblichkeitsverhältnisse des Landes von ausschlaggebender Bedeutung. Wir haben kein anderes Land, das allerorten so ungünstige Zustände aufweist; nur einige schlesische Weber- und Glasschleiferbezirke kommen ihnen nahe.

Trotzdem Oldenburg ein feuchtes Klima hat und seine waldarmen Ebenen scharfen Stürmen sehr ausgesetzt sind, auch in den niederen Marschgegenden unter dem Wechselfieber sehr leiden muß, sind seine durchschnittlichen Mortalitätsverhältnisse als überaus günstige zu bezeichnen. Mit geringen Schwankungen sind die Sterblichkeitsziffern im neunzehnten Jahrhundert von über 30 pro tausend Lebende auf 17,9 Proz. gesunken, in einzelnen Bezirken, wie im Amte Friesoythe, sogar auf 15,3 Proz. Wie außerordentlich gering diese Ziffern sind, läßt sich aus einem Vergleich mit den ungünstigen Extremen ermessen; im Amtsbezirk Chemnitz stand die Mortalität zu derselben Zeit auf 34,6 Proz., im oberpfälzischen Amt Stadtamhof sogar auf 40,1 Proz. Welche Unsummen von bevölkerungspolitischen und sozialhygienischen Verfehlungen und Unterlassungssünden in dieser ungeheuerlichen Differenz verborgen liegt, kann der Laie kaum beurteilen. Jede anormale Sterblichkeit bedeutet einen ungeheuren Verlust an Nationalvermögen und der physischen Volkskraft, wie besonders am Wohlergehen der einzelnen Familien.

Die Bevölkerungszustände haben sich im Großherzogtum seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ruhig entwickelt. Schon in den Fünfziger und Sechziger Jahren betrug die mittlere Lebensdauer eines neugeborenen Knaben ca. 41½ Jahr, während sie sich in Preußen auf kaum 36 Jahre bezifferte. Noch 1806/10 war das Sterblichkeitspromille über 30; seitdem ist es mit einzelnen unbedeutenden Schwankungen regelmäßig gesunken, bis auf 20 Proz. pro 1894/96; zwei Jahre darauf war die Sterblichkeit eine noch weit geringere, 17,9, und erreichte damit einen Punkt, den nur wenige deutsche Gebiete aufweisen können.

Umgekehrt ist die Fruchtbarkeit der Bevölkerung gerade in den letzten Jahren stark gestiegen. Auf das Bevölkerungstausend entfielen Geburten im Jahresdurchschnitt:

1889:	33,3
1894:	34,2
1898:	36,2

Diesem wesentlichen Fortschritt reiht sich ein anderer würdig an. Mit der ständigen Zunahme der Geburtenhäufigkeit hat sich die ursprüngliche Lebensenergie der Geborenen, ihre „natürliche Mitgift", stark gesteigert. Man kann das am besten an dem Verhältnis der Totgeborenen abmessen; denn es ist wohl eine berechtigte Annahme, daß eine große Zahl von Totgeborenen auf eine minderwertige Qualität sowohl der neuen, als auch der elterlichen Stammgeneration schließen läßt. Je besser die wirtschaftlichen Zustände der Familien, je höher ihre moralischen Anschauungen, je vernünftiger ihre hygienische Erkenntnis, desto besser wird nicht nur ihr eigener physischer Wert sein, sondern auch die Lebenskraft der unter so guten Verhältnissen sich entwickelnden Jugendgeneration. Noch 1889 war die Totgeborenenziffer auffallend hoch: 38,7 Proz. der Geborenen; 1894 waren es nur 35,2 Proz. und 1897 32,9 Proz. Allerdings ist mit dieser Ziffer noch lange nicht ein entschieden günstiger Stand erreicht. Denn das Land Hohenzollern konnte pro 1889/98 sogar 19,1 Proz. aufweisen.

Innerhalb der Landgrenze variieren die Mortalitäts- und Natalitätsziffern natürlich nach den verschiedenen Bezirken ganz außerordentlich. Für die Mitte der neunziger Jahre zeigte das Amt Butjadingen die besten, dagegen Wildeshausen die schlechtesten Zustände: 15,7 : 24,3 Proz. Sterblichkeit. Auch Vechta und Cloppenburg sind als ungünstig zu bezeichnen: 22,0 Proz. Höher als das gesamte alte Herzogtum stand Stadt und Amt Oldenburg: 21,1 : 20,0.

Bringt man die für Oldenburg ins Gewicht fallende stärkere Gefährdung der Schiffer- und Fischerbevölkerung, sowie der Bewohner der niedrig und feucht gelegenen Marschbezirke mit in Ansatz, und erinnert man sich der im Lande entschieden waltenden Tendenz zu weiterer stetiger Besserung, so darf man dem physischen Werte der Landbevölkerung die günstigste Aussicht für die Zukunft machen. Noch in den achtziger Jahren erreichten in den Geestbezirken die Schwindsuchtserkrankungen, in den Marschländern die malariaartigen Krankheiten, Wechsel- und Gallenfieber, oft eine besorgniserregende Höhe. Die steigende Lebenshaltung sowohl als auch die Aufbesserung der Wohnungsverhältnisse und die Anlage von Abzugsgräben haben mit Segen gewirkt.

Mit jedem Sinken der Mortalitätsziffern ist naturgemäß eine Steigerung der durchschnittlichen Lebensdauer der einzelnen Individuen verknüpft. Wie in Berlin die Lebensaussicht eines Neugeborenen in der Zeit von 1876—1890 von 30,1 auf 36,3, also um mehr als sechs volle Jahre stieg, so darf auch die Oldenburgische Bevölkerung darauf rechnen, daß sich ihre Daseinshoffnung mit jedem Kulturfortschritt um Jahre verlängert. Was das für den einzelnen bedeutet, können die Familienväter am besten beurteilen. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob der Ernährer den Seinen um mehrere Jahre länger erhalten bleibt oder nicht.

Man übertreibt nicht, wenn man sagt, in der Hand des Menschen selbst liege es, sein Leben zu verlängern. Jede Förderung vernünftiger Kultur und die damit verbundene Steigerung der allgemeinen Lebenshaltung bedeutet nichts anderes, als Verlängerung der Lebensdauer der Individuen.

Der Etat im Reichstage.

II.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm 9. Januar:

Daß der Abgeordnete Richter nicht nur der gründlichste Kenner des Reichsfinanzwesens, sondern unter den Parlamentariern der „erste" Etatsredner ist, darüber besteht Uebereinstimmung, mag die politische Bedeutung des Oppositionsführers im übrigen noch so entschieden eingeschätzt werden. Die Richtersche Etatsrede pflegt das Ereignis zu sein, worauf allenthalben die Politiker warten, und sie hat mitunter den Höhepunkt der gesamten Debatte gebildet. Kein anderer weiß, wie Richter, die „schwachen Punkte" in diesem Riesen-Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Reiches zu entdecken, in dem Labyrinth von Zahlen und Positionen sich zurechtzufinden und alle Kunst der Finanz-Gruppierung durch Hineinleuchten bis in den Winkel zunichte zu machen. Auch heute unterzog Richter im Reichstag den Reichshaushaltsetat gewissermaßen einer Sektion. Punkt für Punkt ging er mit scharfer, schonungsloser Kritik durch, so daß man sich schließlich fragen mußte: Was ist denn eigentlich gut an diesem Etat? — In früheren Jahren räumte Abg. Richter der Erörterung innerpolitischer Vorkommnisse und Fragen einen größeren Raum ein, als diesmal, wo der Schwerpunkt der Rede mehr auf dem finanztechnischen, dem zoll- und steuerpolitischen Gebiete lag. Daß trotzdem bei solchen an sich nicht populären Auseinandersetzungen die Aufmerksamkeit des Hauses dem Vortrag bis zum Schluß erhalten blieb, beweist, daß der Redner das Thema anregend behandelte. Zunächst beschäftigte sich Richter mit der auswärtigen Politik. Als einem Freunde kräftiger Aufrichtigkeiten und einer deutlichen Sprache erschienen ihm begreiflicherweise die diplomatischen Redewendungen, deren sich Graf Bülow über den Dreibund bedient hatte, der Klärung bedürftig. „Ich wei fnicht recht, was die Aeußerung („Der Dreibund keine absolute Notwendigkeit") in diesem Augenblick bezweckt?" Vielleicht sei sie an eine andere Adresse als an den Reichstag gerichtet gewesen? Auf den Grafen Bülow lenkten sich bei dieser Apostrophierung alle Blicke; der Reichskanzler kreuzte die Arme und verzog keine Miene. Den Fall Chamberlain erklärte Richter für erledigt. „Wir wissen, was wir an unserem Heere haben, und wir wissen, welche Bewandtnis es hat mit diesem Minister." (Das Wort „diesem" etwas sarkastisch betonend.) „Wir haben wichtigeres zu thun?" Eine kurze Armbewegung schüttelte den Chamberlain absolut ab. Im Gegensatz zu der Auffassung des Reichskanzlers von dem Vorteil der „Weltpolitik" hält Richter dafür, daß gerade die größere Reibungsfläche die Kriegsgefahr erhöhe. „Fürst Bismarck hat immer das richtige Augenmaß für die Bedeutung überseeischer Fragen gehabt!" Mit aller Wucht der Ueberzeugung rief der einstmalige grimmigste Gegner Bismarcks diesen Satz in den Saal. Triumphierende Heiterkeit rechts und vom Bundesratstisch über die nachträgliche Anerkennung. Und nun ließ Richter einen kritischen Platzregen niederprasseln auf den Reichsschatzsekretär, auf den fröhlichen Optimismus, dem sich Frhr. v. Thielmann jahraus, jahrein über die Entwicklung der Reichsfinanzen hingegeben, wenn es Forderungen galt für die Marine und die Kolonieen. „Miquel ward er Schwarzfärber, Herr v. Thielmann der Schönfärber!" „An allem fand der Herr Schatzsekretär eine schöne Seite . . . Er hat aber ein heiteres Temperament!" Frhr. v. Thielmanns Haltung und Mienen bestätigen in diesem Augenblick diese mit hohem Ergötzen aufgenommene Charakteristik keineswegs. „Klaren Wein" verlangte Richter von der Regierung über die Heerespräsenz. Wie steht es z. B. mit den 7000 Mann, die s. Z. der Reichstag von der letzten Militärvorlage abgestrichen hat? Die Regierung müsse nun endlich von weiteren Präsenzerhöhungen absehen, aus finanziellen wie aus politischen Rücksichten. Werde man in diesem ungünstigen Finanzjahre die ersten Raten für Schiffsbauten zurückstellen? — Ein gerüttelt Maß von Unmut schüttet der Redner über die deutschen Schutzgebiete aus. „36 Millionen kosten uns die Kolonien jährlich, ungerechnet die Nebenausgaben!" Auch der früher von Abg. Richter verhältnismäßig günstig bewertete „Platz an der Sonne"; Kiautschou, erregt nunmehr dem Oppositionsmann absolutes Mißvergnügen. „Ich habe ausgerechnet, daß Kiautschou uns bis jetzt 47 Millionen kostete!" Vollends kann Richter den afrikanischen Bahnprojekten keinen Geschmack abgewinnen. Wo sei denn der Kaffee aus Usambara, den man verheißen vor der Bewilligung der „Kaffeebahn" und wovon man Proben in zierlichen Täschchen in der Budgetkommission seiner Zeit präsentierte? Auch die Herren am Bundesratstisch stimmten in das Lachen ein, das sich nach solchen satirischen Pointen erhob. Am grimmigsten aber wurde Richter gegen Schluß seiner Rede. „Da kommt nun der Herr Schatzsekretär und kündigt Mehrbelastung von Bier und Ta-

Landesbibliothek Oldenburg

bakan!" Mit Donnerstimme verwahrte sich Richter gegen diese Steuerprojekte, die Hunderttausende in Mitleidenschaft ziehen würden. An das fröhliche Ende der dritten Milliarde knüpfe man bereits die vierte Milliarde Reichsschulden. Erst wenn die altpreußische Sparsamkeit wieder zu ihrem Rechte komme, werde es besser werden.

Vor der mit starkem Beifall der Linken aufgenommenen Rede hatten der Staatssekretär des Reichspostamts, Herr Krätke, und Abg. Dr. Bachem vom Zentrum gesprochen.

Die Zolltarifkommission.

Die Zolltarifkommission nimmt sich Zeit. Gestern war die erste Sitzung, und erst am Montag tritt die Kommission wieder zusammen. Obwohl gestern nur die geschäftliche Behandlung des Zolltarifs beraten wurde, läßt sich erkennen, daß den Gegnern des Tarifs eine starke Mehrheit — Rechte, Centrum und Nationalliberale — gegenübersteht, die unter sich bereits zu gewissen vorläufigen Vereinbarungen gelangt zu sein scheinen. Die Anträge von freisinniger und sozialdemokratischer Seite auf Veranstaltung einer Generaldiskussion, Beratung zunächst der landwirtschaftlichen (Soz.) oder der Industrie-Zölle (Freis.) wurden nicht nur glatt abgelehnt, sondern von den Rednern der Mehrheit ziemlich mit den gleichen Argumenten bekämpft, insbesondere, daß es erwünscht sei, die Stellung der Parteien im allgemeinen zu klären. Nach Antrag des Vorsitzenden, Abg. v. Kardorff (Rp.), wird also zunächst das Zolltarifgesetz beraten werden, unter Zurückstellung des Teils betreffend die Mindestzölle für Getreide. Das ist der springende Punkt: die tariffreundliche Mehrheit ist sich noch nicht einig darüber, in welcher Höhe die Getreide-Zölle zu normieren sind. Zeit gewonnen, viel gewonnen. Einstweilen hat das Centrum nur seine Anträge fertig, die Verwendung der Ueberschüsse aus der Getreidezollerhöhung für eine Witwen- und Waisenversicherung zu verwenden. Nicht des Humors entbehrte die besorgte Bemerkung des Abg. Stadthagen (Soz.), ohne Generaldiskussion würden die Verhandlungen in die Länge gezogen. Abg. Stadthagen, dieser Specialist der „Obstruktion", wird noch Gelegenheit genug finden, seine Künste zu entfalten, falls seine Fraktion die Ankündigung, mit allen Mitteln den Zolltarif zu verhindern, zur Wahrheit macht.

Der südafrikanische Krieg.

* **Oldenburg**, 10. Jan.

Nachrichten aus Mafeking zufolge verließen die Burenführer des Maroco-Bezirks ihre Kommandos, um mit den Burenführern anderer Bezirke zusammenzukommen.

Eine große Anzahl der unter Botha's Befehl stehenden Leute sollen nach einer Reutermeldung aus Standerton Natal-Rebellen sein, welche von einer Ergebung der transvaalschen Brüder nichts wissen wollen, obgleich letztere sich nach der Uebergabe sehnen. 50 Mann versuchten eines Tages überzugehen; nur 10 entkamen der Wachsamkeit der Natalburen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser hörte vorgestern in der Kriegsakademie den Vortrag des Generalmajors Frhr. v. Gayl über die Expedition nach China. Gestern mittag empfing der Kaiser den neuen Gesandten für Peru, Don Toribio Sanz, zur Empfangnahme seines Beglaubigungsschreibens.

Der Kaiser und die Kaiserin erschienen gestern im Akademiegebäude, um das von Professor Hugo Vogel geschaffene große Bild für das hamburger Rathaus eingehend zu besichtigen.

— Mit einem Weihnachtsgeschenk und einem Handschreiben Kaiser Wilhelms für den Zaren ist der Flügeladjutant Kapitän zur See v. Usedom am Montag in Petersburg eingetroffen und alsbald vom Zaren in Zarskoje-Selo empfangen worden.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf einer Verordnung wegen Beaufsichtigung hessischer und bremischer privater Versicherungsunternehmungen den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Ausschußberichte über die Vorschläge zur Abänderung einiger Bestimmungen der Betriebsordnung für die Hauptbahnen Deutschlands, sowie den Ausschußberichten über den Entwurf eines Gesetzes über die Verlegung der deutsch-dänischen Grenze an der Norderau und der Kärmühlenau wurde die Zustimmung erteilt. Endlich wurde eine Nachweisung der Veränderungen im Grundbesitze des Reiches für das Rechnungsjahr 1900 vorgelegt.

— Das preußische Abgeordnetenhaus wählte gestern das Präsidium und die Schriftführer der vorigen Session durch Zuruf wieder. Hierauf brachte der Minister v. Rheinbaben mit einer längeren Rede den Etat ein. (Siehe unten.) Während das Jahr 1900 mit einem Ueberschuß von 71½ Millionen Mark abgeschlossen hat, wird infolge der wirtschaftlichen Depression für das laufende Jahr 1901 mit einem Defizit von insgesamt 40 Millionen Mark gerechnet. Der Minister ging ausführlich auf den in Aussicht gestellten Gesetzentwurf betreffend die Dotation für die Provinzen ein und behandelte eingehend auch die Polenfrage. Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung stehen die beiden Poleninterpellationen.

— Der preußische Etat für 1902 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2,614,167,144 Mk. (— 34,847,462 Mk. gegen das laufende Jahr) ab. Von den Ausgaben entfallen 2,467,457,174 Mk. (+ 35,654,372 Mk.) auf das Ordinarium und 146,709,970 Mk. (— 70,501,834 Mk.) auf das Extraordinarium.

— Die Centrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses ließ durch den Abg. Savigny folgende Interpellation einbringen: Welche Ursachen haben zu dem so beklagenswerten Eisenbahnunglück am 20. Dezember v. J. bei Altenbeken geführt und welche Maßnahmen sind getroffen oder geplant, um die Wiederkehr solcher Vorkommnisse thunlichst zu verhüten?

— In Bezug auf jüngst erhobene Klagen über die Anwendung des Kriegsinvaliden-Gesetzes zahlreichen alten Offizieren gegenüber, die, obwohl im Kriege verwundet und an ihrer Gesundheit geschädigt, keine Berücksichtigung gefunden hätten, erklärt die „N. A. Ztg." offiziös, daß das Gesetz nur auf die Kriegsinvaliden Anwendung finde, daß der Nachweis einer Kriegsdienstbeschädigung für den Anspruch auf die durch das Gesetz gewährten Zuschüsse aber nicht genüge.

— Der Gründer und Herausgeber des Bayerischen Vaterlands, der ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. Sigl, ist gestorben.

— Zu dem Duell zwischen dem Leutnant Thieme und dem Studenten Held in Jena schreibt man der „Frkf. Ztg." noch aus Jena: „Das Auftreten des Offiziers soll stark provocierend gewesen sein. Wenn aber auch die beiden jungen Herren weder in ihren Ausdrücken sonderlich wählerisch waren, noch ihre Handlungen mit Ueberlegung abgemessen haben, so liegt es eben daran, daß einer wie der andere sich in animierter Stimmung befand. Jedenfalls ist es ganz unbegreiflich, daß trotz dieser, die Sache in einem milderen Lichte erscheinen lassenden Umstände der Zweikampf nicht vermieden werden konnte, und daß er unter so schweren Bedingungen ausgetragen wurde."

— Ueber unlauteren Wettbewerb im Zeitungsgewerbe schreibt der „Zeitungs-Verlag": Die Frage der Füllinserate vom Standpunkte des unlauteren Wettbewerbs ist durch Präjudiz des Reichsgerichts vom 1. März 1901 hinreichend entschieden. Ein solcher Nachdruck von Inseraten aus einer Zeitung ist nach dem zitierten Reichsgerichtserkenntnis eine indirekte thatsächlich falsche Angabe, welche den Anschein zu erwecken geeignet ist, als seien die Füllinserate direkt bestellte und bezahlte Inserate, und als sei es ein besonders günstiges Angebot, in einem so beliebten und vielfach benutzten Insertionsorgan zu annoncieren, oder auf dasselbe zu abonnieren. Dabei mache es keinen Unterschied, ob die Füllinserate durch unmerkliche, oder nur dem Fachmann verständliche Kennzeichen von den bezahlten unterschieden seien. Es käme auf die Irreführung des großen Publikums an.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 9. Jan. Die Rede des Grafen Bülow wird in den meisten Blättern sehr zustimmend beurteilt. Einzelne finden die Wärme für den Dreibund etwas vermindert. Das „Fremdenblatt" sagt, Graf Bülow habe für die Kenntzeichnung des Dreibundes in seiner üblichen geistreichen Weise wirkungsvolle Worte gefunden und ihn auch historisch glücklich eingereiht. Das „Neue Tagblatt" sagt, den Friedensfreunden eröffne die Rede die besten Zukunftsblicke. Die „Neue Freie Presse" rühmt, daß Graf Bülow das Gestrüpp von Schadenfreude, Unsicherheit und Sorge, das sich während der letzten Wochen im Dreibund ansetze, mit einem entschlossenen Säbelhieb beseitigt habe.

England.

* **London**, 9. Jan. Zur Rede des Grafen Bülow schreibt der „Daily Telegraph": In den Ausführungen des Grafen Bülow ist nichts enthalten, was die englische Empfindlichkeit hätte verletzen können. Jedermann ist hier einverstanden mit der beredten Verteidigung des Stolzes, mit dem Deutschland auf sein Heer blickt. Hoffen wir, daß der Zwischenfall damit erledigt ist. „Daily Chronicle" sagt: Chamberlain thut gut, wenn er bei seinen Reden das Ausland aus dem Spiele läßt. Der „Standard" führt aus: Die Deutschen haben nicht das Monopol auf den Patriotismus.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Jan. Der „Temps" bemerkt zur Rede des Grafen Bülow: Graf Bülow hat als vollendeter Diplomat und als Mann von Geist geantwortet, er hat nicht übertrieben und keinen unfreundlichen Ton angeschlagen, er hat höflich die Versicherungen, Erklärungen und Entschuldigungen des englischen Ministers angenommen, aber gleichzeitig ihm eine Lehre der Lebensart gegeben, die um so schneidender war, als sie freundlich, gemäßigt, kaltblütig und ein wenig von oben herab gegeben wurde. Nur zweifelt der „Temps" daran, daß Herr Chamberlain von dieser Lehre auch Nutzen ziehen werde. Auch zum Dreibund habe Graf Bülow in staatsmännischer und geistvoller Weise gesprochen. Er habe bestätigt, daß der Dreibund noch frisch und munter sei, und ihm sogar ein Patent auf Langlebigkeit ausgestellt. Alles deute darauf hin, daß er recht habe.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzischen versehenen Originalbericht ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 10. Januar.

* **Vom Hofe.** Das Modell der neuen großherzoglichen Dampfyacht „Lensahn" wird am Sonnabend und Sonntag im Augusteum ausgestellt sein.

* **Personalien.** S. K. H. der Großherzog hat geruht, vom 1. Januar d. J. an

den Landesökonomieoberinspektor Christiansen zu Eutin unter Beilegung des Titels Obervermessungsinspektor zum Weg- und Wasserbau- und Katasterbeamten bei der Regierung in Eutin,

den Vermessungsinspektor Linnemann zu Oldenburg zum Gehilfen des Landesökonomiekommissars und Domänen-Inspektors und

den Regierungsgeometer Feuße zu Friesoythe unter Beilegung des Titels Vermessungskondukteur zum Fortschreibungsbeamten des Amts Friesoythe zu ernennen.

S. K. H. der Großherzog hat geruht, den oldenburgischen Staatsangehörigen Kaufmann Paul Meyer zu Wladiwostock die Erlaubnis zu erteilen, den von S. M. dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Stanislausorden 3. Klasse anzunehmen und anzulegen.

* **Der Zweigverein Oldenburg** des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins hält Sonnabend abend um 8 Uhr im Kasino eine Sitzung ab, deren Hauptverhandlungsgegenstände in Rechnungsablage, Thätigkeitsbericht und Vorstandswahl bestehen. Vorher hält ebenda der Vorstand eine Sitzung ab.

* **An den heutigen französischen Vortrag** von Mlle. Berthe E. Russell im Kasino, der um 7½ Uhr beginnt, sei nochmals erinnert. Die Dame spricht über Racine und seine Zeit.

* **Die Suppésche Operette „Boccaccio"** wird Anfang Februar mit auswärtigen Gästen und Chormitgliedern am großherzoglichen Theater gegeben werden. Die Proben dazu sind bereits im Gange.

* **Das nächste Singvereinskonzert,** das 100., in dem Schumanns „Faust" aufgeführt wird, bietet uns drei bekannte Solisten, deren Wiederkommen die Musikfreunde mit Zustimmung begrüßen werden: Den vorzüglichen Tenoristen Carlén-Bremen, die Sopranistin Fräulein Gerstäcker-Hannover und als Baritonisten Musikdirektor Hoffmann-Leer.

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Donnerstag, 9. Januar: „Die Ehre", Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. (Zweites Gastspiel des Herrn Albert Kehm aus Görlitz.) — Wer als junger Mensch von 20 Jahren die „Ehre" aufgeführt sieht, dem pflegt, wenn er das Theater verläßt, der Kopf zu wirbeln von all den neuen Gedanken und Empfindungen, und wer sich bemüht, die neuen Eindrücke zu verarbeiten und bis ans Ende zu denken, den befällt ein seekrankartiges Gefühl vollständiger moralischer Unsicherheit und Hilflosigkeit. Wer hat denn eigentlich — so fragt man sich — in diesem Stücke Recht? Doch sicher Robert Heinecke, der ideale Sohn und liebevolle Bruder, der das schmutzige Elternhaus wie einen Augiasstall reinigen will, der für Vater und Mutter arbeiten und die verkommene Schwester zu moralischem Lebenswandel zurückführen will! Das ist doch gut und brav gehandelt, also muß der Dichter sich auf Robert Heineckes Seite stellen und diesem im Stücke Recht geben! Das geschieht aber nicht — fühlt der junge Kritiker heraus —, Recht behält im Stück der Andere, der geistreiche Graf Trast, mit seiner Erzählung vom jungen liebreizenden Weibe des tibetanischen Großen, mit seiner sicheren, überlegenen Kritik aller Ehrbegriffe, der moralischen und der anderen; Recht behalten die alten Heineckes, die sich nicht schämen, für Geld die Ehre ihrer Tochter zu verkaufen, und die Tochter selbst, halb Kind, halb Dirne. Denn sie können nichts dafür, daß das Leben, die Arbeit mit der Hungerpeitsche allen Stolz aus ihnen hinausgeprügelt und sie zu blinden Anbetern gemacht hat des allmächtigen Götzen im Vorderhause, des goldenen Kalbes. Folglich wäre die „Ehre" ein unmoralisches Stück und Professor Heinrich Bulthaupt in Bremen hätte Recht, wenn er in seiner „Dramaturgie des Schauspiels" (IV, 366) schreibt: „Ein armes Dienstmädchen, das sich in den Fluß stürzt, weil es fälschlich im Verdacht steht, einen Ring entwandt zu haben, hat trotz alledem die wahre Sittlichkeit ergreifender verherrlicht, als der Autor der „Ehre".

Mit 30 Jahren denkt man anders über das Stück. Man konzentriert seine Aufmerksamkeit auf die Stelle, wo Graf Trast im Gespräch mit Lothar auf dessen Frage: „Wenn Sie die Ehre aus der Welt zu schaffen belieben, was sollen Ehrenmänner an ihre Stelle setzen?" — sich hochaufrichtend antwortet: „Die Pflicht, junger Mann"; man erinnert sich, daß dieser einstige Offizier, der wegen Spielschulden mit schlichtem Abschied entlassen wurde, den Mannesmut besessen, sich nicht tot zu schießen, daß er auch nicht etwa Kellner in Amerika geworden, sondern — Kaffeekönig, im Besitz erarbeiteter Millionen. Endlich lernt man einsehen, daß weder Leben noch Kunst sich auf bestimmte moralische Leitsätze zurückführen lassen, und stellt nicht mehr die Frage: wer hat Recht im Stück — sondern: wie komme ich zum besten Verständnis des Stückes. Einfach durch aufmerksame Lektüre und den Besuch guter Vorstellungen.

Die heutige Vorstellung zeigte den Gast Herrn Kehm als Robert Heinecke. Mir gefiel sein Spiel bedeutend besser als vorgestern in „Kabale und Liebe". Herr K. charakterisierte recht gut die verschiedenen z. T. sehr extremen Stimmungen, in denen Robert sich bewegt, brachte in Sprache, Gesten und Mienenspiel den Gehalt seiner Rolle ziemlich vollständig zum Ausdruck und verfah es nur in unwesentlichen Kleinigkeiten, z. B. in der Abfertigung des Lakaien Wilhelm, die nicht hochmütig, sondern ganz objektiv geschehen soll, und in dem Losstürzen mit dem Revolver auf Kurt, das zu sehr a tempo geschah, während Sudermann schreibt: „Robert besinnt sich eine Weile, faßt die Bedeutung des Wortes" usw Bei der Jugend des Darstellers ist höchst anerkennenswert, wie er die Gefahr des Ueberschwänglichwerdens im Affekt vermied und dabei doch nicht in Lauheit und Flauheit verfiel, wie sein Freund und Präceptor Graf Trast (Herr Bornstedt). Diesem Grafen Trast fehlten innerlich das geistig Ueberlegene, das ihm als Verkünder Sudermannscher Lebensweisheit anhaften muß, und äußerlich exotische Eleganz, die den Kaffeekönig charakterisiert. Kommerzienrat Mühlingk (Herr Hedeberg) zeichnete sich durch große Formensicherheit und eben jene Ueberlegenheit aus, von der man dem Grafen Trast ein Teilchen gewünscht hätte. Mühlingk war an einigen Stellen vielleicht ein ganz klein wenig tendenziös gefärbt und sein fein pointiertes Sprechen gemahnte an Sentenzen, aber dergleichen nimmt man gern mit in den Kauf. Der Sohn Mühlingks (Herr Kaufmann) hätte schärfer charakterisiert sein können, während die Tochter von Frl. Hempel gut verkörpert wurde. Die beiden Freunde Lothar Brandt und Hugo Stengel gaben die Herren Blank und Giesecke, letzterer mit dem größeren Erfolge. Der alte Heinecke, Herr Blumenreich, erinnerte lebhaft an den Lumpen-Ale aus Wildenbruchs Haubenlerche und fand ebenso wie seine Frau (Frl. Behrens) vielen Beifall. Die Alma in Frl. Ewers Darstellung befriedigte bis auf das recht klanglose Organ. Das Ehepaar Michalsky dagegen, Herr Ludwigshausen und Frl. Jüngling, spielte — für die fünfte Galerie.

Die Bestimmungen über Thürschluß im Zuschauerraum bei Beginn der Vorstellung werden willkürlich gehandhabt.

Adolf Hess.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhandelt wird noch mit dem Opernsänger Bucksath-Schwerin, dem ebenfalls ein guter Ruf vorausgeht.

* **Ueber die Anmeldung zur Militärstammrolle** giebt eine Bekanntmachung des Magistrats in heutiger Nummer Aufschluß.

* **Reichsgericht.** Erfolgreiche Revision hatte der Pächter Bernhard Hermes zu Visbek eingelegt gegen ein Urteil des Landgerichts Oldenburg, welches den Angeklagten des versuchten strafbaren Eigennutzes für schuldig erkannt und zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt hatte, nachdem ein früheres gleichlautendes Urteil in dieser Sache vom Reichsgericht aufgehoben war. Hermes hatte seit 1897 in Visbek eine Landstelle in Pacht; als er nun im Juni 1900 die fällige Rate schuldig blieb, und die Verpächterin der Landstelle hörte, daß Hermes eine Partie Früchte auf dem Halm verkaufen wolle, verbot die Besitzerin dieses, bevor die Pacht bezahlt sei. Hermes hat aber doch durch den Verwalter Engelmann 60 Scheffel Saatroggen auf dem Halm verkaufen lassen. Hierin hatte nun das Gericht die Strafthat des Hermes gefunden, und erhielt Engelmann wegen Beihilfe auch eine Geldstrafe. Die von den beiden Angeklagten eingelegte Revision hatte Erfolg, indem das Reichsgericht die in dem ersten Urteil getroffenen Feststellungen nicht für ausreichend ansah. Die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. In der neuen Verhandlung erkannte das Landgericht, wie schon vorhin bemerkt, auf dieselben Strafen. Hermes legte nochmals Revision beim Reichsgericht ein, welche den schon bei der ersten Revision erhobenen Einwand geltend machte, das jener verkaufte Roggen zu den landwirtschaftlichen Erzeugnissen gehöre, welche zur Fortführung der Wirtschaft erforderlich und deshalb nicht pfändbar seien. Das Reichsgericht hat die Revision für begründet angesehen und deshalb das Urteil aufgehoben, zugleich würde der Angeklagte Hermes von der erhobenen Anklage freigesprochen; auch gegen den Mitangeklagten Engelmann, welcher gegen das zweite Urteil keine Revision eingelegt hatte, wurde auf Freisprechung erkannt und die Kosten der Staatskasse auferlegt. — Das Landgericht Oldenburg hatte am 23. Oktober den Kolporteur Waldemar Fuchs wegen wiederholten Betruges im Rückfalle zu Strafe verurteilt; die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision, welche verschiedene prozessuale Beschwerden erhob, hat das Reichsgericht als unbegründet kostenpflichtig verworfen.

⚬ **Obst- und Gartenbauverein.** Am nächsten Montag findet die erste Vereinssitzung im neuen Jahre statt, und zwar in Eilers Restaurant, Eingang Wallstraße. Auf der Tagesordnung steht eine von den im Heiligengeistthorviertel wohnenden Vereinsmitgliedern angeregte Beratung über Verlegung des Vereinslokals mehr in den Mittelpunkt der Stadt, da das bisherige Vereinslokal denselben zu weit nach der entgegengesetzten Seite der Stadt liegt. Außerdem sind verschiedene Mitteilungen über Baumwunden und sonstige interessante Themata in Aussicht genommen.

* **Das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“** des Deutschen Schulschiffvereins ist am 6. Januar in Kingston (Jamaica) angekommen und wird am 12. die Fahrt nach Havanna fortsetzen.

* **Heilstätten** für Lungenkranke. Auch in diesem Jahre macht sich dieselbe Erscheinung geltend, welche auch in den vorigen Jahren stets hervorgetreten ist, daß nämlich die Zahl der Bewerbungen um Aufnahme in die Heilstätten außerordentlich abnimmt. Infolge davon stehen natürlich während der Wintermonate zahlreiche für die Unterbringung von Lungenkranken durch die Landes-Versicherungsanstalt der Hansestädte geschaffene Plätze leer, während es in den Sommermonaten nicht möglich ist, allen Anträgen gerecht zu werden und die Verschickung von Kranken zur Kur dann um Wochen hinausgeschoben werden muß. Es entspringt dieser Uebelstand aus der sehr weit verbreiteten Ansicht, daß Sommerkuren wirksamer wären als Winterkuren, während die Erfahrung erweist, daß eher das Gegenteil zutrifft, jedenfalls aber Winterkuren in ihren Erfolgen hinter Sommerkuren nicht zurückstehen. Für den Erfolg der Kur ist vor allem ausschlaggebend, daß sie so früh wie möglich nach Eintritt des Leidens erfolgt. Nichts kann verfehlter sein, als wenn Personen, deren Lunge erkrankt ist, vorerst dem Leiden unthätig zuschauen mit dem Vorsatze, demnächst in der wärmeren Jahreszeit etwas dagegen thun zu wollen. Zögert man bis dahin, so ist es oft genug inzwischen zu spät geworden. Es ist deshalb geraten, die erforderlichen Schritte zur Bekämpfung des Leidens zu thun, sobald die ersten Spuren davon sich zeigen.

*

* **Idafehn,** 7. Jan. Gestern abend etwa um 7 Uhr brannte das dem Schiffer P. Fehn gehörende, früher Wallrich Fehnsche Haus total nieder. Das Haus war erst im vergangenen Jahre neu erbaut, und nun liegt das schöne Gebäude in Schutt und Asche. Bei dem herrschenden Sturmwind war an eine Rettung kaum zu denken. Eine Kuh, die vom Strick gelöst und hinausgerissen wurde, rannte wieder in die brennende Scheune hinein, wurde aber nochmals hervorgezogen und sank vor der Thür nieder. Weil aber zum Teil arg verbrannt, wurde sie geschlachtet. Zwei Schweine, ein Schaf und die Hühner verbrannten, zwei Schweine wurden gerettet. Vom Mobiliar ist nichts gerettet, da gleich, vom Sturmwind begünstigt, das ganze Haus lichterloh brannte. Fehn hat versichert. Wie das Feuer entstanden, ist unbestimmt, jedenfalls durch den Schornstein, denn auf dem Boden in der Nähe des Schornsteins soll das Feuer ausgebrochen sein.

* **Ipwegermoor,** 9. Jan. Kürzlich wurde an dieser Stelle geschrieben, daß eine Herrn Schwarting gestohlene Kuh in Ipwegermoor stehen sollte. Die Bewohner von I. protestieren ganz entschieden gegen diesen schmählichen Verdacht, der jeglicher Unterlage entbehrt, wie sich auch daraus zeigt, daß die Kuh ihrem Eigentümer schon lange wieder zugeführt und in Oberlethe bei Wardenburg aufgefunden ist.

Aus aller Welt.

Lord Kitchener, wie er wirklich ist.

Ein englischer Journalist hatte jüngst Gelegenheit, den Generalissimus des englischen Heeres in Südafrika „in Aktion“ zu sehen, wenn man sich so ausdrücken kann, und hat von ihm folgendes Bild entworfen: Das Gesicht des Generalissimus hat viel Farbe und ist etwas aufgedunsen. Der vierschrötige Kopf, mit dem keck aufgesetzten Generalstabs-„Cap“! Ein großer, dicker Schnurrbart, der den sehr beweglichen Mund bedeckt! Die Augen sind nicht auffallend, die Augenbrauen dick, aber nicht so, wie man sich erzählt. Kurz: das sehr gewöhnliche Gesicht eines „zwischen zwei Lebensaltern stehenden“ Mannes, der sicher nicht bemerkt werden würde, wenn man nicht wüßte, wer er ist. Der Lord lief in dem Saale, in dem ich mich befand, auf und ab, mit einem höheren Offizier plaudernd, dessen zerrissene Kleider den Beweis lieferten, daß er soeben von einer Expedition zurückgekehrt war, und der trotzdem viel imposanter aussah, als sein Chef, der große Kitchener. Der Generalissimus setzte beim Gehen dem Offizier einen Plan auseinander: es handelte sich darum, so rasch als möglich den Generalstab einer neuen Brigade zu bilden. Die beiden Männer blieben plötzlich stehen, und ich hörte folgenden Dialog: Kitchener: „Es ist gut, Sie sollen bald einen Stab haben! Sie haben dort einen Brigade-Major?“ — Der Oberst: „Jawohl, aber er ist in Hannover Road!“ — Kitchener: „Schön! Lassen Sie ihn holen. Das wäre also gethan. Jetzt wollen Sie einen Chef für Ihren Stab. Sagen Sie, Sie da (und er redete einen höheren Offizier an, der soeben aus England gekommen war), was machen Sie hier? Sie sollen Chef der neuen Brigade werden.“ — Der neue Oberst: „Aber, Herr General.“ — Kitchener: „Schon gut, abgemacht. Außerdem, mein lieber Oberst, brauchen Sie Offiziere für den Transport- und Verproviantierungsdienst. Sie werden zum Depot von de Aar gehen und so viel Offiziere annehmen, als Sie nötig haben. Sie wären also versorgt und könnten jetzt ihre Brigade versammeln und morgen in aller Frühe bereit sein. Aber warten Sie einmal. Sie werden auch einen Offizier für den Nachrichtendienst brauchen. (Mit einem einzigen Blick streifte er alle Offiziere, die ihn umgaben, und wandte sich dann an einen von ihnen, der erst tags vorher von einer sehr mühseligen Expedition zurückgekehrt war, mit den Worten): „Was machen Sie hier?“ — Der Offizier: „Ich kehre ins Hauptquartier zurück.“ — Kitchener: „Von wo kommen Sie?“ — Der Offizier: „Von Deelfontein; ich bin Rekonvaleszent, Herr General.“ — Kitchener: „Schön, schön. Sie werden den Nachrichtendienst der neuen Brigade leiten. Das hier ist Ihr Chef, der Ihnen seine Befehle erteilen wird. Jetzt, Herr Oberst, sind Sie doch ganz ausgestattet!? Vergessen Sie nicht, daß Sie morgen früh von Richmond Road abgehen müssen. Auf Wiedersehen!“ Das ist, wie man gestehen muß, ein sehr rasches Verfahren in der Behandlung von Kriegsangelegenheiten. Vielleicht kann man aber gerade in dieser „Beschleunigung“ die Erklärung für einige von den bösen „Ueberraschungen“ finden, deren Opfer die englische Armee manchmal geworden ist.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

§§ **Berlin,** 10. Jan. Der Antrag des Centrums, die aus der Erhöhung der Zölle zu erwartenden Mehreinnahmen zu Gunsten einer Witwen- und Waisen-Versicherung zu verwenden, ist im Bureau des Reichstags eingegangen.

Wie der „Dtsch. Tagesztg.“ mitgeteilt wird, beabsichtigt der Abgeordnete Gamp zunächst noch nicht, einen Antrag auf Einführung einer gleitenden Getreidezollskala in der Tarifkommission einzubringen, er hat vielmehr vorläufig den Gedanken nur anregen wollen.

Ueber die Begebung der vom Schatzsekretär Frhrn. von Thielmann im Reichstage angekündigten Reichsanleihe sind bereits Verhandlungen mit berliner Finanzkreisen eingeleitet worden. Dem Schatzsekretär sollen bereits vor einigen Monaten von amerikanischen Banken günstige Angebote gemacht worden sein.

Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am Montag, 10. Februar, in Berlin statt.

Wie aus guter Quelle verlautet, wird Italien den Handelsvertrag mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn bis zum Jahre 1904 erneuern.

Auf besonderen Befehl des Zaren (?) wird von nun ab das Gepäck der vom Ausland nach Rußland kommenden Personen einer verschärften Revision unterzogen.

Die große berliner Straßenbahn beförderte im Vorjahre 306 Millionen Personen, das sind 70 Mill. mehr als im Jahre 1900.

Das pariser Schwurgericht sprach den 23jährigen Martin frei, der seine Geliebte, eine Tänzerin, während einer Eifersuchtsscene erstochen hatte.

Der verhaftete 13jährige Bursche David Salomon in Hamburg, welcher bisher behauptete, den verschwundenen Knaben Kauer am 22. September in der Hafenstraße verlassen zu haben, gestand gestern ein, daß er sich an dem kleinen Kauer sittlich vergangen habe. Er bezeichnete auch die Stelle, wo Kauer angeblich in die Elbe gefallen und ertrunken ist. Es ist jedoch anzunehmen, daß Salomon das Kind nach dem Verbrechen in das Wasser gestoßen hat. Ein Absuchen des Stromes blieb bisher erfolglos.

Zolltarif-Enquête.

BTB. **Berlin,** 10. Jan. Die Morgenblätter melden, der Handelsvertragsverein wandte sich mit einer Petition an den Reichstag, in der um die Veranstaltung einer parlamentarischen Enquête über die Not der Landwirtschaft gebeten wird. (Bereits gestern gemeldet. D. Red.)

Annahme der Nicaraguakanalvorlage.

BTB. **Washington,** 9. Jan. Das Repräsentantenhaus nahm mit 308 gegen 2 Stimmen die Vorlage betreffend den Nicaraguakanal an. Ein Abänderungsantrag, der dahin lautete, § 1 durch einen anderen zu ersetzen, nachdem der Präsident ermächtigt wird, auch bezüglich der Panamalinie in Verhandlungen zu treten, war vorher abgelehnt worden.

Revolution in Paraguay.

BTB. **Buenos Ayres,** 9. Jan. Gerüchtweise verlautet, in Paraguay sei eine Revolution ausgebrochen und Präsident Aceval von den Aufrührern gefangen genommen.

Chinesisches.

BTB. **Peking,** 10. Jan. Der Tartarengeneral in Kansus telegraphiert, er habe Tungfuhsiang dieser Tage gefangen genommen. Er erbitte Instruktionen von der Kaiserin-Witwe, die darauf die Ausführung des Edikts befahl.

*

BTB. **Madrid,** 9. Jan. In Saragossa kam es gestern zu Zusammenstößen zwischen Liberalen und Klerikalen. Die Liberalen schleuderten Steine gegen ein Jesuitenkloster und versuchten einzudringen. Es wurden Schüsse gewechselt, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Gendarmerie mußte einschreiten um die Ruhe wieder herzustellen.

BTB. **London,** 9. Jan. Gestern wurde ein besonderer Armeebefehl erlassen, welcher ankündigt, daß beschlossen wurde, neue Kompagnien Infanterie-Volunteers zu errichten, um diejenigen zu ersetzen, welche in Südafrika dienen.

* **Newyork,** 9. Jan. (Originaltelegramm über den amerikanischen Produkten- und Provisionsmärkte.)

Weizen

	Newyork 9.	Newyork 8.	Chicago 9.	Chicago 8.
Loco	90 7/8	91 1/8	—	—
Januar	—	—	79 5/8	80
März	89 1/8	89 1/8	—	—
Mai	88 1/2	88 3/8	83 5/8	84 1/8
Juli	88 1/8	88 1/8	83 1/8	83 3/8

Mais

	Newyork 9.	Newyork 8.	Chicago 9.	Chicago 8.
Januar	70 1/8	70 5/8	63 1/8	63 7/8
Mai	70 5/8	71 1/8	63 3/8	67
Juli	70 3/8	70 3/8	65 3/8	66 3/8

Tendenzen: Newyork Weizen veränderlich. Schluß schwach. Chicago Weizen ebenso. Newyork Mais ebenso Chicago Mais ebenso.

Tageskalender.

An dieser Stelle werden alle in den „Nachrichten für Stadt und Land“ angezeigten Versammlungen, Festlichkeiten, Vereinssitzungen und ähnliche Veranstaltungen unentgeltlich aufgeführt.

Freitag, den 10. Januar.

Großherzogliches Theater: „Zwei Meister“, Komödie in 4 Akten von R. Hamel. Anfang 7½ Uhr.
Doodts Etablissement: Specialitäten-Vorstellung. Anf. 8 Uhr.
Französischer Vortrag von Mlle. Berthe E. Russel aus Paris: „Racine et son temps“, abends 7½ Uhr im Kasino.
Klubgesellschaft „Odeon“: Generalversammlung. Anf. 8 Uhr.
Nationalsozialer Vortrag in der „Union.“ Anfang 8 Uhr.

Gicht **Urtheil** über Apotheker Hell's **Antiarthrin**
(Gallein u. Gerbstoffalbumin D. R. P. [illegible])
Herr Kapitän a. D. W. Wittigerud [illegible] Lloyd schreibt:
Bremen, 9. Oktober 1901.
„Seit Mitte April gebrauche ich Ihre [illegible] pillen. Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß dieselben mein Gichtleiden soweit vertrieben haben; auch mehrere Collegen [illegible], die seit Jahren wie ich an rheum. oder [illegible] leiden, haben die Pillen auf meine Empfehlung und mit größtem Erfolge gebraucht.
Ich bitte Sie, dies Schreiben in Ihren Broschüren ec. bekannt zu geben, um die rheuma- und gichtleidenden Kameraden auf See damit zu begrüßen.“
Nur in Apotheken. Wo nicht besorgt sof. Zusendung d. d. chem. Fabrik von Ludwig Sell & Co., München 30 von welcher gratis und franko eine 40 Seiten starke Broschüre versandt wird, welche eingehenden Aufschluß über Alles gibt, was für Gicht- und Rheuma-Leidende von Interesse ist. (Postkarte genügt.)
Rheuma

Herrn! Hunderte Dankschreib. beweisen die glänzende unerreichte Wirkung der **Zambacapseln** in roten Paketen zu 3 Mk. mit Aufdr. Zamba (Salol 0,1, Santeöl 0,2) bei
Blasen- u. Harnleiden,
Ausfluss, Harndrang u. s. w. Ganz veraltete Leiden wurden geheilt. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Aenderung der Lebensweise nicht erforderlich. Dankschr. u. s. w. sendet verschlossen für 20 ₰ Porto Apotheker **E. LAHR** in **Würzburg**. **Oldenburg** in der **Hirsch-Apotheke, Rats-Apotheke,** Markt 18.

Anzeigen.

Zu verpachten ca. 5 Hekt. **Wischland** in unmittelb. Nähe der Stadt. Off. **H. J. 29** postlgd. Oldenburg.

Zu verkaufen 1 Kochherd, 1 gr. und 2 kl. Vogelbauer.
Pferdemarkt 5.

Zu verkaufen ein **Bauplatz** am Nedderendsweg.
Zu erfragen Epheustr. 2 rechts.

Wie viele Thränen

blieben ungeweint, wie oft junge, hoffnungsreiche Menschenblüten vor qualvollem Dahinsiechen bewahrt, wollten auch unheilbar scheinende Kranke dem seit Jahren **durch schönste Erfolge gekrönten Heilverfahren** (keine Geheimmittel) der Frau **Prof. M. Schmidt, Berlin, Kottbuserstr. 13,** Vertrauen schenken. **Chron. Leiden,** spec.: Asthma, Rheuma, Beinw.-, Lungen-, Hautkr., Verdauung, Hämorrh., Nieren-, Blasenl., Kopf-Nervenschm., Frauenkr. (z. B. schmerzlose Entbind., Blutung), Kinderkr. (z. B. engl. Krankh., Drüsen), Nasen-, Augenl. u. a. Behandl. unentgeltl. Brosch. grat. u. fr. Glänzende Originaldankschr.

Zu verkaufen ein
Haus mit Veranda,
Wasserleitung, Bade-Einrichtung und schönem Garten in der Nähe der Post. Anzahlung auf Wunsch gering. Ev. soll die **Unterwohnung** zu Mai vermietet werden.
Offerten unter **K. P. 20** postl. Oldenburg erbeten.

Z. vk. 1 Herrenschreibt. Zeughausstr. 15

Oberhausen. Zu verkaufen eine **tiedige Kuh,** die im Februar kalben muß.
Gerhard Lange.

Hochfeine Harzer **Kanariensänger**

mit d. edelsten Gesangstouren, versend. streng reell geg. Nachn. unt. Garant. d. Werth. u. gesund. Ankunft zu 8, 10, 12, 15, 20-30 M. auf 8tägige Probezeit. Kräftige, gesunde **Zuchtweibchen,** Stück 2 M. — Preisliste gratis.
Brühl's Kanarienzucht, Kötzschenbroda.

Landesbibliothek Oldenburg

Jetzt
im
Räumungs-Ausverkauf

bietet sich eine günstige Gelegenheit, gute Waren zu billigen Preisen zu kaufen.

Es sind größtenteils noch
bessere Sachen
vorrätig. U. a.:

Herren-Paletots,
sonst 15—50 M, jetzt 10—38 M,

Herren-Anzüge,
sonst 18—55 M, jetzt 13—40 M,

Loden-Joppen,
sonst 6—29 M, jetzt 4.50—19 M,

Herren-Hosen,
sonst 3.50—18, jetzt 2.70—13 M,

Jünglings-Anzüge,
sonst 12—30 M, jetzt 8.50—22 M,

Knaben-Anzüge,
sonst 2.75—18 M, jetzt 2—12 M,

Arbeitshosen, Hemden, Kittel und Unterziehzeuge
zu bekannt billigen Preisen.

H. T. Bengen,
Langestr. 64.

Gestern
übernahm ich das
Konkurs-Schuhwaren-Lager
der Firma **Eilers** in **Bremen** und offeriere, so lange der Vorrat reicht, zu **wirklichen Spottpreisen** nachfolgende
Schuh-Sorten
und zwar verkaufe ich noch weit unter der Hälfte des dortigen Konkurstaxatpreises, so daß einem jeden Gelegenheit geboten ist, hochelegante, dabei dauerhafte Schuhwaren zu Aufsehen erregend billigen Preisen zu erstehen.

Vorhanden sind: **Herren- und Damen-Stiefel** in Chevreaux- und Kalbsleder, **Knaben- und Mädchen-Stiefel**, hochfeine **Erstlings-Kinderschuhe**, früher 2,50 M, jetzt 75 ₰ und 1 M, ferner **Promenadenschuhe** in braun und schwarz, sowie alle sonstigen Sorten Schuhwaren in braun und schwarz.

Warenhaus
Eli Frank.

Pecorin!
Bestes Vieh-Mast- u. Milchpulver der Gegenwart!

Pecorin besteht aus reinen Nährstoffen, wirkt vorzüglich auf Muskel- und Knochenbau! Verhindert engl. Krankheit! Sehr wertvoll zur Aufzucht junger Tiere! Bestes Mittel gegen Durchfälle und Kälberruhr 2c.

Vertrieb in Apotheken, Drogerien 2c. in Kartons zu 1/2 kg u. 2 1/2 kg.

Haupt-Depot: Apotheke **Neuenkirchen** i. Oldb.: **A. Tönges**; in **Oldenburg** bei **E. Sattler**, Drog.

Mein alljährlich **nur einmal** stattfindender
Ausverkauf
zurückgesetzter Waren
beginnt
Montag, den 13. Januar.

Kleiderstoffe.
Kattune, Cretonnes, Flanelle.

Als besonders **billig** empfehle ich
Schwarze, glatte u. gemusterte Stoffe,
sehr passend für
Konfirmations-Kleider.

Von **Mittwoch** an lege ich außer den obigen Sachen in den Ausverkauf:
Alle Arten **Weisswaren,**
Hemdentuche, weiße **Leinen** in allen Breiten u. Qualitäten,
Tischzeuge, Piqués, Parchende, Bettzeuge und **Küchenwäsche,**
sowie **Handtücher** in den verschiedensten Qualitäten.
Fertige Damenwäsche u. Unterröcke.
Einzelne Hemden und **Beinkleider**
sehr billig.

Da **alles** nur **gute** und **reelle** Qualitäten sind, eignen sich obige Sachen ganz besonders für
Aussteuern.
Einzelne **Damast-Gedecke** ganz unter Preis.

Freitag u. Sonnabend werden die noch vorrätigen
Winter-, Regen- u. Sommermäntel,
Jacketts u. Abendmäntel,
fertigen Costumes, Morgenröcke, Blusen
zu ganz bedeutend heruntergesetzten Preisen ausverkauft.
Buckskins u. Paletotstoffe.

S. Hahlo.

Gardinen
in weiss und crême,
ganz **besonders preiswert,**
kommen schon **Montag** mit in den
Ausverkauf.
S. Hahlo.

Oldenburg. Oldenburg.
Rudelsburg.
Sonntag, den 12. Januar 1902:
Letzte große Vorstellung
der Wiener Specialitäten-Truppe
Kapitän Josef Strohschneider aus Wien
mit einem reichhaltigen decenten Familien-Programm.
Preise wie bekannt. Vorverkauf bis 6 Uhr in der Rudelsburg.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Zu dieser außergewöhnlichen Vorstellung ladet ergebenst ein
Kapitän Josef Strohschneider.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1901: 806 1/2 Millionen Mk.
Bankfonds 265 1/4 „ „
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Oldenburg: **G. von Gruben, Herbartstr. 9.**

Wahre Christin,
prot.,
vom Lande mit Lust für Landleben, 21 bis 31 alt, tadellos gesund mit gesunden Eltern, lebensfroh, nüchtern, wirtschaftlich gebildet oder leicht zu bilden, ist gebeten von gebildetem Landwirt, stattlichem, vereinsamtem Junggesellen in Mitte 30er, zwecks Heirat einzusenden, ausführliche Beschreibung von Person und ganzer Familie nach jeder Hinsicht wenn bereit mit Bild unter **Ho. 160 b.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Lübeck.** Bedingung Wahrheit. Vertrauen erweckt Vertrauen.

Wegzugsh. **Kleiderschrank** zu verkaufen. Blumenstraße 55 p. l.

Flechtenkranke,
auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekte gratis, der Erfolg wird eventl. garantiert. Kein Medizinhandel.
Rolle, Altona (Elbe), Gr. Bergstr. 150.

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen.

Zwischenahner Krieger-Verein.
Am Sonntag, den 12. Januar d. J., nachm. 6 Uhr:
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Neuwahl des Gesamtvorstandes;
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Ballangelegenheiten betr.;
4. Hebung der rückständigen Beiträge.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Osternburger Bürgerverein.
Am Sonntag, den 12. d. Mts., nachm. 4 1/2 Uhr:
General-Versammlung
in der „Harmonie".

Klub „Grunewald", Eversten.
Sonnabend, den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung.
Der Vorstand.

Krieger-Verein zu Eversten.
Die auf Sonntag, den 12. d. M., angesetzte
General-Versammlung
fällt aus und ist auf **Sonntag, den 19. d. Mts.,** festgesetzt.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kaisers Geburtstag betr.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verkauf der nicht abgeholten Gewinne von der Weihnachtsverlosung.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Rasteder Krieger- u. Kampfgenossen-Verein.
Nächste Versammlung
am Sonntag, den 12. Janr., abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Gabelsberger Stenographen-Verein.
Am Sonnabend, den 11. d. Mts., abends 9 Uhr:
Monatsversammlung
im Landes-Gewerbemuseum.
Vortrag des Herrn Lehrer Schreier über die Statistik der Schule Gabelsberger.

Krankenkasse Hülfe.
Versammlung
Sonntag, den 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, bei **Gramberg,** am Markt.

Obst- u. Gartenbauverein.
Montag, den 13. Januar, abends 8 Uhr:
Versammlung
in Eilers Restaurant, Ballstraße.
Tagesordnung: Beratung, betr. Vereinslokal; versch. Mitteilungen.

Eierverkaufsgenossenschaft Oldenburg.
Vortrag über die Vorzüge des genossenschaftlichen Eierverkaufs am **Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 4 Uhr,** bei Wirt **Wachtendorf,** Alexander Chaussee.
Mitglieder, welche Bruteier von Rassehühnern verkaufen, wollen ihre Adressen dem Geschäftsführer **baldigst** einsenden.

Großherzogl. Theater.
Freitag, den 10. Januar 1902.
59. Vorst. im Abonn.
Novität! **Zwei Meister.**
Komödie in 4 Akten von R. Hamel.
Kassenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Sonnabend, 11. Jan.: Der Haideschacht.

Familiennachrichten.
Verlobungs-Anzeigen.
Ella Fried
Theodor Grönemeyer
Verlobte.
Eversten, im Januar 1902.

Weitere Familien-Nachrichten.
Verlobt: Louise v. Borries, Hannover, mit Oberleutnant z. S. Max Looff, Hannov. Foltje Döring, Leer m. Amos Kromminga, Titzumerhammrich.
Gestorben: Zimmermann Friedr. Behrens, Bant, 35 J. Sohn: J. U. Lauts, Forrien, 3 W.

Verantwortlich für Politik u. Feuilleton: Dr. A. Heß, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky. Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 8 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 10. Januar 1902

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 10. Januar.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

× **Oldenburger Kriegerbund.** Unter Bezugnahme auf die kürzlich dem Vorstande des Oldenburger Kriegerbundes vom Präsidium des Deutschen Kriegerbundes in Berlin zugegangene, unsererseits veröffentlichte Mitteilung, betreffend den Abschluß von Haftpflicht-Versicherungen mit der Frankfurter Transport-Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktiengesellschaft wird nach einem jetzt eingetroffenen Bescheide noch ergänzend hinzugefügt, daß sich die Frankfurter Gesellschaft erboten hat, auch den Vereinen des Oldenburger Kriegerbundes die ihnen für direkte Ablieferung der Versicherungsanträge zugebilligte Provision auch dann zu vergüten, wenn die Anträge von den Organen der Gesellschaft, also von ihren Agenten, gewonnen und entgegengenommen werden.

H. **Die deutsche Heringsfischerei** ist im Jahre 1901 von 124 Fahrzeugen, darunter 9 Dampfer, betrieben worden; von denselben wurden insgesamt 167,815 Tonnen Heringe gefangen. Da der Marktpreis sich auf durchschnittlich reichlich 30 Mark per Tonne stellte, beläuft sich das finanzielle Ergebnis auf rund 5 Millionen Mark. Da Jahr für Jahr eine unverhältnismäßig viel größere Summe für Heringe ins Ausland wandert, ist die deutsche Heringsflotte noch einer großen Verstärkung fähig. In den letzten vier Jahren ist die Zahl der Fahrzeuge um 34 gestiegen.

○ **Der Männergesangverein Sängerbund** wird Sonntag, den 12. Januar d. J., eine diesjährige Kohlfahrt, und zwar nach der vielgepriesenen Metropole des Stedingerlandes, unternehmen. In Berne wird nachmittags ein Kommers stattfinden. Die Rückfahrt von Berne geschieht mit dem Zuge 8.56 Min. abends.

* **Das Personal des hiesigen Bahnhofs** veranstaltete gestern abend im Lindenhof einen Ball, der um 8 Uhr abends begann und einen sehr schönen Verlauf nahm.

* **Gabelsberger Stenographenverein.** Am Sonnabend findet im Landesgewerbemuseum eine Monatsversammlung statt. In derselben wird Herr Lehrer Schreier einen Vortrag halten über die Statistik der Schule Gabelsberger.

* **Die Vereinigung stenographiekundiger Lehrer des Herzogtums Oldenburg (System Gabelsberger)** ist wieder ins Leben gerufen worden, ausgehend von dem Gedanken, daß in einem Staate, in welchem das Gabelsbergersche Stenographiesystem amtlich in den höheren Schulen gelehrt wird, ein Verein der stenographierenden Lehrer eine Notwendigkeit ist. Der Vereinigung traten sofort reichlich 20 Lehrer bei. Eine beträchtliche Vermehrung der Mitgliederzahl steht zu erwarten, da fast alle jüngeren Lehrer unseres Landes nach Gabelsberger stenographieren. Zum Vorsitzenden wurde Herr Lehrer Schreier gewählt, an den auch weitere Anmeldungen zu richten sind.

* **Schwurgericht.** Das nächste Schwurgericht beim hies. Landgericht beginnt am Montag, den 24. Februar 1902, vormittags 10 Uhr. Zum Vorsitzenden ist ernannt: Herr Geh. Justizrat Niemoeller und zu dessen Stellvertreter Herr Landgerichtsrat Kitz. Als beisitzende Richter werden teilnehmen die Herren Landrichter Meyer-Holzgräfe und Haake, und bei deren etwaiger Verhinderung die Herren Landrichter Hartong und Janßen.

✦ **Die Eierverkaufsgenossenschaft Oldenburg,** welche Ende Oktober v. Js. von 20 Personen gegründet wurde, zählt jetzt bereits 45 Genossen. Mit dem Verkauf der gestempelten frischen Eier wurde Anfang Dezember begonnen. Es ist eine große Nachfrage nach frischen Eiern und liegen Bestellungen vor auf Lieferung von 15 bis 25 Tausend wöchentlich, die natürlich im entferntesten nicht geliefert werden können. Deutschland führt bekanntlich noch für mehr als 90 Millionen Mark Eier aus dem Auslande ein — eine schöne Summe Geldes, die zum großen Teil von den Bewohnern des flachen Landes eingeheimst werden könnte. In nächster Zeit werden in der Umgebung hiesiger Stadt Vorträge über die Vorzüge des genossenschaftlichen Eierverkaufs gehalten werden, worauf durch Annoncen in den „Nachrichten für Stadt und Land“ hingewiesen werden wird. Nächsten Sonntag (siehe Annonce) findet ein Vortrag statt bei Wirt Wachtendorf, Alexander-Chaussee, am nächstfolgenden Sonntag, den 19. Januar, sollen bei Wirt Duvenhorst, Scheideweg, und bei Wirt Natjen „zum schiefen Stiefel“ in Nadorst Vorträge abgehalten werden. Die oldenburgischen Eierverkaufsgenossenschaften haben auch im verflossenen Jahr ein recht gutes Geschäft gemacht; die meisten Genossenschaften konnten ihren Genossen für die in den Monaten November und Dezember gelieferten Eier pro Dutzend 1,20 Mk. und mehr, nach Abzug aller Unkosten, bezahlen. Den Genossen wird dazu noch Zeit gespart, weil sie die Eier nur einmal wöchentlich an die nächste Sammelstelle abzuliefern brauchen. Die Genossenschaft Hahn mit 110 Genossen löste im Jahre 1901 aus dem Eierverkauf die Summe von reichlich 17,000 Mark. — Die Thatsache, daß bei rationeller Pflege der Hühner und im Anschluß an eine Genossenschaft ein Huhn etwa 4 bis 5 Mark durchschnittlich jährlich aufbringt, sollte auch den kleinen und mittleren Landwirt, den Arbeiter und Mieter bewegen, einen Hühnerhof mit 30 bis 50 Hühnern zu halten (anzulegen). Mancher Mieter könnte hieraus allein schon die Miete aufbringen. — Auch die Züchter von gut legenden Rassehühnern dürften als Mitglieder der Eierverkaufsgenossenschaft ein besseres Absatzgebiet finden, denn die Genossenschaft empfiehlt ihren Mitgliedern, zur Blutauffrischung ihres Hühnerbestandes möglichst mit Bruteiern von Rassehühnern vorzugehen. Die Namen derjenigen Genossen, welche solche Bruteier abzugeben haben, werden den Genossen zur Kenntnis gebracht werden.

* **Besitzwechsel.** Der Viehhändler W. Schürmann in Osternburg verkaufte seine hier an der Ziegelhofstraße belegenen beiden Häuser an den Haussohn H. Prull in Leuchtenburg bei Rastede. Der Kaufpreis beträgt 27 000 Mk.

* **Schiffsverkehr auf den oldenburgischen Staatskanälen** im Jahre 1901. Oldenburg berührten 5606 Fahrzeuge, davon beladen 8056, leer 2550. Von den beladenen Schiffen waren befrachtet mit Torf 1980, Dünger 161, Getreide 102, Steinen 483, sonstigem (Streu, Baumaterialien 2c.) 330. Am Westende des Hunte-Ems-Kanals zu Osterhausen an der Leda (Sagter Ems) passierten die Schleuse 718 Fahrzeuge, davon beladen 441, leer 277. Von den beladenen Schiffen führten Torf 202, Seesklick 36, sonstiges (Dünger, Holz, Getreide) 203. Durch die Schleuse im Barßelermoor am Barßeler Tief passierten 1993 Fahrzeuge, davon beladen 1166, leer 827. Es hatten geladen: Torf 685, Steine 210, sonstiges 271. Durch die Schleuse im Utender Kanal gingen 584 Fahrzeuge, davon waren beladen 444, leer 140. Der Friesoyther Kanal wurde benutzt von 580 Fahrzeugen, davon beladen 321, leer 259. Durch die Brücke im Augustfehn-Kanal gingen 1994 Fahrzeuge, davon beladen 1032, leer 962. Durch die Schleuse bei Bollingen gingen 988 Fahrzeuge, davon beladen 609, leer 379. Von den beladenen Schiffen führten Torf 310, Steine 179, sonstiges 120.

k- **Mit dem Längerwerden der Tage** beginnt auch die Legethätigkeit des Geflügels eine bessere zu werden, übrigens dürfte die anhaltende milde Witterung diese Thätigkeit stark fördern. Gleichzeitig beginnt aber auch das Sinken der Preise; Ware, die im Dezember und auch noch Anfang d. M. mit 1 bis 1,20 Mk. bezahlt wurde, bringt jetzt noch 80 bis 90 Pfg. Bemerkbar für den heurigen Winter ist, daß die Eier sehr lange außerordentlich hoch im Preise standen. Der Segen der Eierverkaufs-Genossenschaften ist nicht nur für die Mitglieder ein fühlbarer, sondern auch die übrigen Geflügelhalter profitieren dabei, wenigstens in der eierarmen Zeit.

: **Der Fremdenverkehr im „Hotel zur Hunte“** muß zur Zeit ein ganz enormer sein, denn fast täglich sieht man, daß ganze Trupps dieser Fremden nach dem Amtsgericht geführt werden; 12 bis 15 Personen sind in der letzten Zeit öfters dem Amtsgericht an einem Tage vorgeführt worden. Es sind dies größtenteils recht zerlumpte Gestalten, anscheinend Bettler. Unsere Residenz muß doch immer noch ein gutes Feld sein für diese Helden der Arbeit, denn umsonst halten sich die alten bemosten Häupter hier nicht immer wieder längere Zeit auf. Die sind mit den Verhältnissen so vertraut und durch Erfahrung so geschult, daß es selten gelingt, sie beim Betteln abzufassen. Unsere Polizei schenkt dem bettelnden Publikum seit einiger Zeit erfreulicherweise viel mehr Aufmerksamkeit; es sind seit Weihnachten allein von der Schutzmannschaft annähernd 30 Bettler verhaftet. Am ersten Weihnachtstage wurde förmlich eine Treibjagd auf die Bettler gemacht und bei dieser Razzia 15 Personen eingeholt.

ei. **Durch die Unvorsichtigkeit eines Fuhrmanns** wäre gestern abend um 7 Uhr beinahe ein Malheur passiert. Derselbe fuhr im Galopp die Rosenstraße herauf und an der Ecke der Bahnhofstraße mitten in eine Anzahl Pferde, welche vom Bahnhof transportiert wurde, so daß die Pferde wild wurden und mehrere Passanten auf dem Trottoir in eine bedrängte Lage brachten. Besonders gefährlich war die Situation für ein Mädchen von ca. 6 Jahren, welches an eine hölzerne Einfriedigung der dort sich befindlichen Fabrik gedrängt wurde und jämmerlich schrie, aber doch mit dem bloßen Schrecken davon kam.

•

* **Eversten,** 9. Jan. Bei einem krepierten Pferde des Landwirts Heinrich Schmalriede zu Friedrichsfehn ist Rotzkrankheit festgestellt.

ei. **Bürgerfelde,** 9. Jan. Die Totenlade „Die nächste Liebe“ für Bürgerfelde und Umgegend hielt am Sonntag, 5. Januar, beim Wirt G. Wachtendorf ihre diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe wurde von 29 Mitgliedern besucht. Zunächst wurde durch Erheben von den Sitzen das Andenken der im vorigen Jahre verstorbenen Mitglieder geehrt. Aus dem recht übersichtlichen Jahresbericht soll folgendes bemerkt werden: Am 1. Januar 1901 betrug die Zahl der Mitglieder 684; aufgenommen wurden im verflossenen Jahre 36 Mitglieder, abgegangen sind 18, wovon 11 verstorben sind; mithin eine Zunahme von 18 Mitgliedern, so daß am 1. Januar 1902 eine Mitgliederzahl von 702 Personen zu verzeichnen war. An Sterbegeldern wurden bezahlt für 11 Sterbefälle 643 Mark, also durchschnittlich pro Sterbefall ca. 58,45 Mark. Die Rechnungsablage kann als eine sehr günstige bezeichnet werden. Der Vermögensbestand der Lade am 1. Januar 1902 war folgender: 1. Bei der Bank belegt 5733,99 Mark, 2. Kassenbestand 96,40 Mark, 3. Verzinsliche Einkaufsgelder 807 Mark, 4. Restanten 4,67 Mark, zusammen 6642,06 Mark. Am 1. Januar 1901 bestand das Vermögen aus 6230,20 Mark, also ein Mehr von 411,86 Mark. Dann wurde ein Antrag des Vorsitzenden einstimmig angenommen, daß die Totenlade, welche vor ca. 50 Jahren gegründet ist, von jetzt an den Namen „Bürgerfelder Sterbekasse“ erhalten soll; worauf die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen wurde.

f. **Varel,** 9. Jan. In der gestrigen Monatsversammlung des Kriegervereins „Kameradschaft“ wurde zunächst die Rechnungsablage erledigt. Danach hat die Vereinskasse einen Ueberschuß von ca. 250 Mk. erzielt. Die Unterstützungskasse weist einen Fonds von 820 Mk. auf. Bei der dann folgenden Vorstandswahl wurden neu gewählt die Kameraden Dr. Bartikowsky (Vorsitzender), Buchhalter Janßen (Schriftführer) und Gärtner R. Renken (Inventarverwalter). Kaisers Geburtstag soll Montag, den 27. d. M., durch Aufführungen und Ball gefeiert werden. Der stellvertretende Vorsitzende gedachte des verzogenen bisherigen Vorsitzenden Kameraden Kaufmann in ehrender Weise.

k- **Brake,** 9. Jan. Von unserer Gendarmerie in sicheres Gewahr gebracht wurden heute gegen Mittag drei Radaubrüder. Dieselben hatten sich im stark angetrunkenen Zustande auf der Breitenstraße herumgebalgt, natürlich zum Gaudium unserer Jugend. In Nummer Sicher wird ihnen

Aus der Heimat.

Gedichte von Georg Ruseler.

[Nachdruck verboten.]

Die Braut von Fikensholt.

(Fortsetzung.)

Hochzeitszug.

Wie süß die Nachtigallen schlagen:
„Auf, Frau Sonne, erwacht, erwacht!
Vorbei ist die Nacht.“
Da steigt sie flugs in den goldenen Wagen;
Das Morgenthor erschimmert in Pracht,
Und gezogen von flammensprühenden Pferden,
Blickt sie lächelnd hernieder zur Erden.

*

Die Maien duften, die Veilchen blühen,
Ueber Wittenheim singt eine Lerche fein:
„Hochzeit soll sein.“
Schön Gertruds blasse Wangen erglühen,
Den Junker von Fikensholt wird sie frei'n,
Und sie träumt von Glück. Die Staatskarosse
Ziehen im Fluge sechs schäumende Rosse.

*

Ueber den Straßen wölben sich Bogen,
Und die Glocke tönt mit tiefem Klang:
Dem Herrn sei Dank!
Fröhliches Volk kommt entgegengezogen;
Doch die Glocke, o horch, die Glocke sprang,
Und mit sterbender Stimme singt sie leise
Von brechendem Glück eine traurige Weise.

*

Die Zigeunerin.

Fahrend Volk in Heid und Moor,
Wagen und Zelte, Kinder davor,
Und als die Glocke klang,
Rumana sang:

„Brauner Knabe, mein Herzensknabe,
Den ich am Wege geboren habe.
Schlafe mein Kind, schlaf ein.
Eine Christin deine Mutter ward,
Christen, mein Kind, sind hart, sind hart.
Sollst ein Christ nicht sein.

Großvater ist am Galgen gestorben,
Im Feuer mein Mütterlein verdorben.
Schlafe, mein Kind, schlaf ein.
Mein Herz ich an einen Junker hing,
Ich freit' ihn ohne Altar und Ring. —
Ich mag kein Christ mehr sein

Warst bestimmt für weiche Wiegen,
Mußt auf dürrer Heide liegen,
Brauner Knabe, schlaf' ein.
Nun freit dein Vater nach Gold und Ehr,
Bald hast du keinen Vater mehr;
Doch Bastard sollst nicht sein.

Wollen durch weite Länder ziehen,
Getreten, gestoßen müssen wir fliehen,
Herzensknabe, schlaf ein.
Unser Kleid sind Schnee und Regen und Wind
Bis wir verdorben, gestorben sind;
Doch Christen wollen wir nicht sein.“

*

Und der Knabe schläft. Da nimmt sie leise
Ein Bild, sein Bild aus dem gold'nen Gehäuse,
Und murmelnd erklang
Der Zaubersang,
Die leise, klagende, bannende Weise:
„Du lieber Mann, treuloser Mann,
Mit deinen herrischen Augen
Siehst du mich an,
Doch meine Blicke saugen
Luft und Jugendmut,
Aus deinen Adern das Blut,
Und das Leben kann dir nicht taugen.
Mein bist du, mein,
Sollst der andern nicht sein!
Hüte dich;
Leuchtendes Bild o seliger Stunden,
Ach, so kurz und so rasch entschwunden,
Tritt zwischen sie und mich
Und weckt sie auf, die zischenden Schlangen,
Verzweiflung und Reue, daß sie dich fangen.
Hast mir am Herzen gelegen,
So halt ich dich fest,
Bis der Atem, der letzte Atem
Klagend dich läßt.
Rächende Sonnenflammen,
Murmelnde Winde
Und das Haar von deinem Kinde
Faß ich zusammen
Mit unterirdischer Schlünde Glut.
Ich mahne dich an verbundenes Blut,
Ich küsse dich mit letztem Kuß

Landesbibliothek Oldenburg

Zeit und Gelegenheit gegeben werden, ihren Rausch auszuschlafen.

l Rüstersiel, 9. Jan. Im Jahre 1901 hat im Hafen zu Rüstersiel folgender Schiffsverkehr stattgefunden. Im Seeverkehr angekommen 31 Schiffe von 815,49 Reg.-T. Tragfähigkeit mit 68 Mann Besatzung. Davon waren beladen 14 Schiffe mit Mauersteinen, 7 mit Kohlen, 3 mit Kartoffeln, 4 mit Schlengenmaterial und 3 mit Nutzholz. Von diesen kommen an 22 von der Elbe mit Steinen und Kartoffeln, 3 von England mit Kohlen, 5 mit Schlengenmaterial von oldenburgischen Häfen und 1 mit Holz von Bremen. Abgegangen im Seeverkehr 29 Schiffe von 823,47 Reg.-T. mit 62 Mann Besatzung, davon waren beladen 1 Schiff mit Butter nach der Elbe, leer 18 Schiffe ebenfalls nach der Elbe, 1 leer nach Norwegen, 1 leer nach England, 4 leer nach der Weser, 3 leer nach der Hunte und 1 leer nach Norderney. Angekommen im Binnenverkehr 6 Schiffe mit 79,14 Reg.-T. und 12 Mann Besatzung. Davon waren beladen 1 mit Sand, 3 mit Schlengenmaterial, und 2 kamen leer an, diese kamen 5 von oldenburgischen Häfen und 1 von Preußen. Abgegangen im Binnenverkehr 9 Schiffe mit 18 Mann Besatzung von 147,79 Reg.-T., wovon beladen 2 mit Baumaterialien nach Wangeroage bestimmt waren. 7 gingen leer aus, und zwar 6 nach oldenburgischen und 3 nach preußischen Häfen! — Herr Gastwirt Anton Schröder zu Rüstersiel ist für den freiwillig ausscheidenden Standvogt, P. Gerrits, amtlich verpflichtet worden.

r. **Neubremen,** 9. Jan. Vom Kaiserlichen Patentamt in Berlin ist Herrn Adolf Frerichs hierselbst durch Vermittelung des Herrn Elimar Tegtmeyer unter Nr. 165 520 der Gebrauchs-Musterschutz gewährt worden auf einen verstellbaren Laubsägebogen. Die Schenkel desselben sind beliebig zu verlängern, wodurch die Bearbeitung größerer Holzstücke ermöglicht wird.

r. **Vant,** 9. Jan. In der heutigen Gemeinderatssitzung nahmen die Wahlen den breitesten Raum ein. Gewählt wurden als Beigeordnete des Gemeindevorstehers die Herren G. Grashorn und Hug, als Mitglieder des Amtsrats die Herren Kaufmann Menken, Werkführer Ferchland, Schmied Haren, Maurermeister Grashorn, Bierverleger Siems, Gemeindevorsteher Mentz, Lehrer Dinklage, Sattler Janßen, Schiffszimmermann Eilts, Drechsler Lüschen, Dreher Behrends, Werkführer Wagner, Tischler Siebel, Kaufmann Staßen, Uhrmacher El. Schmidt und Tischler Freese. Zu deren Stellvertretern wurden die Herren Kaufmann Herbermann, Zimmermann Kohl, Schiffszimmermann Leopold, Maurermeister Fischer, Zimmermeister Eggerichs, Werkttischler Harms, Unternehmer Wieting, Lagerhalter Ahlers, Schlosser Otten, Zimmermann Bartels, Tischler Stoffers, Schlosser Baumüller, Klempner Meyer, Maurer Lange, Kaufmann Pannbacke, Tischler Abrahams und Lagerhalter Kiel. Weiter wurden gewählt als Armenkommissare die Herren Hug und Fr. Harms, als Bezirksvorsteher des 4. Bezirks Herr Sandfuchs, als Mitglieder der Baukommission die Herren G. Grashorn, W. Harms, P. Hug, G. Gerdes und O. Lange, als Mitglieder der Beleuchtungskommission die Herren H. Müller, G. Gerdes und C. Baumüller, und endlich als Mitglieder des Schätzungsausschusses die Herren H. Haren, H. Menken, H. Müller und Freistätter. — Weiter wurde dann über einen Antrag der Einwohner Sedans betreffend Uebernahme der Straßen dieser Ortschaft auf die Gemeinde beraten. Da die von den Anliegern der betr. Straßen gezeichneten Beiträge zur Instandsetzung dieser Straßen nur die bescheidene Höhe von 600 Mark erreicht haben, wurde die Sache bis zur nächsten Sitzung vertagt und beschlossen, bis dahin eine Lokalbesichtigung vorzunehmen. — Endlich wurde noch der von der oldenburgischen Spar- und Leihbank gestellte Antrag, betr. den Ausbau des Verbindungsweges von der Hafenstraße bis zur fiskalischen Bade-Anstalt am Ems-Jade-Kanal abgelehnt.

nm. **Esenshamm,** 9. Jan. Auf der heutigen Stierkörung wurden der Kommission vorgeführt: a) in Esenshamm: 16 Stiere; davon wurden angekört je ein Stier des B. Achgelis-Havendorfersande mit 9 Stimmen, des W. Gäting-Esenshammer-Oberdeich mit 9 St., des J. Cornelius-Havendorf mit 5 St., des G. Lübben-Esenshammerriep mit 5 St.; abgekört wurden 11 Stiere; b) in Ellwürden: 15 Stiere; davon angekört je ein Stier des J. Hedden-Würbke mit 8 St., des R. Tenker-Moorsee mit 7 St., des F. Lampe-Enjebuhr mit 5 St., des G. Wiefelstede-Moorsee mit 5 St., des F. Padeken-Hering mit 5 St., des A. Frankfen-Enjebuhr mit 6 St., des Th. Ehlers-Abbehausergroden mit 5 St.; zurückgesetzt wurde der Stier des H. Tantzen-Grönland; abgekört 7 Stiere.

tc. **Eleppenburg,** 9. Jan. Das am gestrigen Abend im Berghoff'schen Saale von der Wöhlbier-Kapelle aus Wilhelmshaven gegebene Konzert erfreute sich eines guten Besuches. Das Konzert entsprach auch allen Anforderungen. Es war ein ausgewähltes Programm aufgestellt. Die einzelnen Stücke wurden mit großer Meisterschaft vorgetragen und ernteten oft stürmischen Beifall. Ein flotter Ball schloß sich dem Konzert an. Man hofft, die genannte Kapelle hier noch öfter zu hören.

* **Wilhelmshaven,** 10. Jan. Vorgestern berichteten wir an dieser Stelle über die nationalliberale Wählerversammlung, in der Herr Dr. Semler über seine Thätigkeit im Reichstage referierte. Der Abgeordnete für den wilhelmshavener Wahlkreis sprach sich darin nach den dortigen Blättern für eine mäßige Erhöhung der Getreidezölle aus. Er begründete seine Stellung u. a. damit, daß der 5 Mark-Roggenzoll doch schon 1879 von Bismarck eingeführt worden sei, also über 10 Jahre bestanden habe, ohne daß die Lebenshaltung der Arbeiter darunter gelitten habe, denn diese sei dort notorisch seit jener Zeit fortgesetzt gestiegen. Andererseits sei die Landwirtschaft durch die plötzliche Ermäßigung eines so lange bestehenden Zollsatzes schwer geschädigt worden, also sei es nur gerecht, ihr das einst entzogene wiederzugeben. Gegen diese Ausführungen wandte sich nun Herr Durfthoff-Oldenburg, der Sekretär des Handelsvertragsvereins, der am Mittag Herrn Semler bereits in Wittmund in einer Versammlung entgegengetreten war. Er suchte in einer längeren, von lebhaftem Beifall begleiteten Rede die Ausführungen Semlers zu widerlegen, wobei er u. a. auch auf den dem Redner unterlaufenen Irrtum bezüglich des Roggenzolles aufmerksam machte. Der Vorsitzende, Herr Bürgervorsteher Wittber, erklärte darauf: Herr Durfthoff habe ihren verehrten Abgeordneten des Irrtums bezichtigt, weil dieser behauptet habe, der Roggenzoll habe 1879 5 Mk. betragen. Herr Dr. S. habe nun glücklicherweise den amtlichen Zolltarif von 1879 bei sich, und in diesem stehe, wie er hiermit ausdrücklich erklären wolle, daß der Roggenzoll damals thatsächlich 5 Mk. gewesen sei. Der Herr Generalsekretär des Handelsvertragsvereins möge sich selbst davon überzeugen, wie grundlos seine Behauptung gewesen sei! Im übrigen zeige dieser Fall, was von den Ausführungen des Herrn D. zu halten sei. Nach dieser Erklärung des Herrn Vorsitzenden wandte sich zunächst Herr Redakteur Erdmannsdörffer gegen die Semlerschen Ausführungen, und sodann erhielt Herr Durfthoff, nachdem er vorher vergebens am Vorstandstische versucht hatte, die Sache richtig stellen zu lassen, nochmals das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, wobei er, nach der „Wilhelmsh. Ztg.", unter stürmischem Beifall der Versammlung etwa folgendes ausführte: In dem amtlichen Zolltarif von 1879 habe thatsächlich für Roggen ein Zollsatz von 5 Mk. pro 100 Kilogramm verzeichnet gestanden. Insofern hätten die beiden Herren also recht gehabt, sie hätten bei der ganzen Sache nur einen kleinen Fehler begangen, dieser „amtliche Zolltarif von 1879" sei nämlich betitelt gewesen „Zolltarif von 1879 nebst den Abänderungen der Jahre 1885 und folgende ꝛc. . .!" Daß 1885 und 1887 aber Zollerhöhungen für Getreide stattgefunden hätten, sei den Herren scheinbar gänzlich unbekannt geblieben, denn auch nachdem er, Redner, die Herren mehrfach auf ihren Irrtum hingewiesen, sie unter anderem auch darauf aufmerksam gemacht habe, daß ja in diesem alten Tarif neben dem 5 Mk.-Zoll der jetzige Handelsvertragssatz von 3,50 Mk. verzeichnet stehe, wir aber 1879 doch die heutigen Handelsverträge noch nicht gehabt hätten, blieben die Herren steif und fest bei ihrer Behauptung, der Roggenzoll habe 1879 thatsächlich 5 Mk. betragen, denn der Tarif sei ein amtliches Dokument, gegen das man nicht angehen könne. Auf die Sache selbst wolle er nun nicht weiter eingehen, da wohl, außer diesen beiden Herren, jeder in der Versammlung wisse, daß er recht habe. Er wolle deshalb nur folgendes bemerken: Wenn der Herr Vorsitzende von diesen elementarsten Dingen, die jedes Kind kenne, keine Ahnung habe, so wolle er dies allenfalls hingehen lassen, obgleich auch das schon ein sehr starkes Stück sei, wenn aber ein Reichstagsabgeordneter, von dem man verlangen könne, daß er sich seit Monaten mit dieser schwerwiegenden Frage der Getreidezölle aufs allergründlichste beschäftigt habe, und der hierher komme, um seine Wähler über diese Frage aufzuklären, wenn, sage er, eine Abgeordneter eine derartige unglaubliche Unkenntnis verrate, dann habe er dafür eben einfach keine passende Bezeichnung! — Das „Wilh. Tgbl." nimmt von diesem interessanten Zwischenfall in folgender Weise Notiz: „Nachdem der Vorsitzende und Herr Dr. Semler auf die Ausführungen erwidert hatten, richtete Herr Durfthoff einen zum mindesten recht unhöflichen persönlichen Angriff gegen Herrn Dr. Semler. Herr St.-Zahlmst. Scherler wies diesen Angriff zurück. — Auch sonst war der Verlauf der Versammlung sehr charakteristisch; obgleich nämlich in dieser Versammlung, die von etwa 800 Personen besucht war, die Nationalliberalen die erdrückende Majorität bildeten, da die Sozialdemokratie abkommandiert war und die Freisinnigen nicht sehr zahlreich erschienen waren, lehnte der Vorsitzende ab, eine von Erdmannsdörfer eingebrachte Resolution, die Herrn Dr. Semler ersuchte, im Reichstag gegen jede Erhöhung der Getreidezölle zu stimmen, zur Abstimmung zu bringen, da er vielleicht befürchtete, daß diese Resolution zur Annahme gelangen würde. Dann ginge daraus hervor, daß auch in Wilhelmshaven ein großer Teil der Nationalliberalen gegen eine weitere Erhöhung der Nahrungsmittel ist. — Die von Herrn Erdmannsdörffer redigierte „Wilh. Ztg." nennt den letzteren Vorgang ein Zeichen von Schwäche und eine verlorene Schlacht und den erst erwähnten Zwischenfall eine schwere sachliche Niederlage Dr. Semlers, wobei ihn das „Nordd. Volksbl." und der vareler „Gem." zustimmen, während das „W. Tgbl." die Sache folgendermaßen darstellt: „Dann bemerkte der Vorsitzende, daß Herr Erdmannsdörffer einen Antrag eingebracht habe, in welchem die Versammlung ersucht wird, Herrn Dr. Semler zu beauftragen, im Reichstage gegen eine Erhöhung der Getreidezölle Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende hielt es nicht für angezeigt, Herrn Dr. Semler nachdem er sich in unzweideutiger Weise für eine mäßige Erhöhung der Getreidezölle ausgesprochen habe, eine solche Zumutung zu stellen. Er brachte deshalb den Antrag nicht zur Abstimmung." — Aus der interessanten Gegenüberstellung der Referate wird man sich ein ziemlich genaues Bild über die Haltung der im oldenburger Lande überall beteiligten Herren machen können.

Aus benachbarten Gebieten.

h. **Bremen,** 9. Jan. Ein unblutig verlaufenes Duell, das am 17. September v. J. auf dem hiesigen Militärschießstande zwischen dem aus Schweden gebürtigen Baron Hellmuth v. Wrangel und dem hiesigen Kaufmann G. zum Austrag kam, bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor der zweiten Strafkammer des bremer Landgerichts. Baron v. Wrangel war Anfang September bei Gelegenheit einer Festlichkeit von G. beleidigt worden. G. nahm jedoch die in der Weinlaune gethane beleidigende Aeußerung am nächsten Tage unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück, womit v. Wrangel sich indessen nicht zufrieden geben wollte. G. ließ v. Wrangel deshalb zu einer mündlichen Besprechung bitten, welche am 5. September in Hillmanns Hotel in Gegenwart des Geschäftsführers Eberbach stattfand. Statt zu einer Verständigung führte diese Besprechung jedoch zu einer Verschärfung des Konflikts, indem der Baron die Entschuldigung G.s als nicht ernst gemeint bezeichnete und den G. einen Lumpen nannte, vor dem er ausspucke. G. ist Leutnant der Reserve und mußte demnach den Vorfall dem militärischen Ehrenrat unterbreiten, der unter dem Vorsitz des Professors Hergt dahin entschied, daß das Duell unvermeidlich sei. Daraufhin ließ G. den Baron v. Wrangel auf Pistolen fordern. Bedingungen: 25 Schritt Distanz, einmaliger Kugelwechsel auf Kommando. Das Duell wurde am Nachmittag des 17. September auf dem Militärschießplatz in Neuenland ausgetragen. Beide Gegner schossen in die Luft. Wegen des Barons v. Wrangel entstanden Bedenken hinsichtlich seines Gesundheitszustandes. Aus diesem Grunde wurde er am 24. September der hiesigen Krankenanstalt zur Beobachtung überwiesen. Er hat an Morphiumsucht gelitten und war schließlich zu täglich 10 Einspritzungen bis zu 0,5 Gramm gekommen, einer Dosis, die nicht an Morphium gewöhnte Leute töten würde. Außerdem huldigte er stark geistigen Getränken. Er ist jetzt völlig geheilt. Der Direktor der Krankenanstalt bekundet als Sachverständiger, daß v. Wrangel niemals geisteskrank gewesen sei, jedoch sei er durch den Morphiumgenuß sehr stark gereizt worden. Von Interesse ist ferner die Aussage des Büchsenmachers Schultz, wonach die Waffe vor dem Duell auf Probe gekauft ist, und nachher, weil nicht konvenierend, wieder zurückgebracht sei. Das Urteil gegen v. Wrangel lautet auf 5 Monate Festungshaft. G. ist schon früher vom Kriegsgericht zu 3 Monaten Festungshaft verurteilt worden.

o **Wilhelmshaven,** 9. Jan. Der bisherige Hafenbau Inspektor Radant wurde zum Marine-Baurat ernannt. — Der frühere Schutzmann Schröter, welcher sich um die Entdeckung der Parkräuber (1899) so sehr große Verdienste erwarb, tritt in den Eisenbahndienst über. Er ist als Lademeister-Aspirant nach Halle a. d. S. überwiesen. — Die Kaimauern des Hafenbassins werden gesprengt, um einen Durchlaß für die im Hafenbassin arbeitenden Bagger zu gewinnen. Ein Steg bleibt stehen, jedoch muß derselbe durch Stützen gegen den Wasserdruck gesichert werden.

Deutscher Reichstag.

113. Sitzung.

* **Berlin,** 9. Jan.

In der heutigen Sitzung fährt das Haus in der ersten Lesung des

Etats

fort.

Abg. **Bachem** (Zent.): Der Herr Schatzsekretär hat gestern bemerkt, er habe schon im vorigen Jahre auf die rückgängige Konjunktur und ihre Einwirkung auf die Finanzen des Reiches hingewiesen. Das ist richtig. Aber wenn der Herr Schatzsekretär noch ein Jahr weiter zurückgeht, so wird er sich erinnern, daß er beim Flottengesetz die Finanzlage als sehr günstig geschildert und neue Einnahmequellen für gar nicht notwendig erklärt hat. Die Hauptkalamität ist, daß die Ausgaben auch schon in den guten Zeiten viel stärker gestiegen sind als die Einnahmen, und daß man damals auf die Möglichkeit einer Verschlechterung in den Einnahmen gar keine Rücksicht genommen hat. Jetzt mahnen uns namentlich die rückgängigen Verkehrseinnahmen zur größten Vorsicht bei

---

Und töte, weil ich dich töten muß."
Und als die Glocke, Glocke sprang,
Ein feiner, scharfer Stahl durchdrang
Mit raschvollendender Todespein
Das Bild, und sie flüstert bang:
„Schlafe, mein Kind, schlaf ein."

*

Junker Detlef.

Und der Junker reicht im Prachtgewand:
„Omar, den Spiegel reich'."
Und als er ihn hält in zitternder Hand:
„Omar, wie Kalk so bleich.
Hast du's bemerkt? In nächtigem Graus
Da dringt es wie flatternde Schatten ins Haus,
Und will ich schlafen, mit rasender Wut
Trinkt es mein Blut." —
Ja, Herr.

„Dem Pfaffen klagt' ich's, der Pfaffe sprach:
Kommt zu dir so engelrein
Die Braut, dann läßt der Zauber nach,
Und du wirst genesen sein. —
Nun kommt sie; frisch mit flüchtigem Fuß
Entgegen der Holden und bring' ihr zum Gruß
Dies Prachtdiadem, aus Perlen gebaut, —
Und ich harre der Braut." —
Ja, Herr.

„Omar, hörst du die Glocken gehn
Und dazwischen mit Zauberklang
Verlorene Weisen herüberwehn?
Und mein Herz wird weibisch bang.
Omar, Omar, hätt' ich's nicht gethan!
Die ich vertrieb, dort auf dem Altan
Da steht sie und singt ihre Qual und Pein
Ins Herz mir hinein." —
Ja, Herr.

„Wein her! O dunkler Trauben Blut
Jagt den Spuk aus dem Haus.
Frische Kraft und Lebensmut
Schöpf' ich mit Sehnen daraus."
Doch ehe er trank, die Glocke sprang,
Ein Stich jählings ins Herz ihm drang.
Er sinkt — und der Hochzeitswagen rollt
Vor Fikensholt.
O Herr!

* * *

Vor dem Schlosse hält der festliche Zug
Mit den Perlen tritt er hervor.
„Sind Perlen nicht Thränen?" Das Herz ihr schlug.
„Ja, Herrin," spricht düster der Mohr,
„Du willst zur Hochzeit und kommst zu spät." —
„Zu spät?" — „Er erntet, was er gesät,
Er ist vermählt" — und sein Auge loht —
„Vermählt mit dem Tod
O Herr!"

* * *

Ende.

Winde, klagende Winde, sagt,
Habt ihr nach Rumana gefragt?
Und sie murmeln und grollen:
„Ueber Meer und Land
Verweht und verschollen."
Und der Mohr — ward verbrannt.

Landesbibliothek Oldenburg

Bemessung der Ausgaben. Der Staat muß auch unbedingt das Aufsichtsrecht über die Syndikate in verstärktem Maße handhaben. Redner beleuchtet dann das Anwachsen der Reichsschuld, binnen zwölf Jahren um zwei Milliarden. Jedenfalls trifft den Reichstag ein Teil der Schuld an der jetzigen Finanzlage, aber die Hauptschuld trifft den Bundesrat. Außerordentlich verschoben haben sich die Verhältnisse namentlich der Postverwaltung. Hier liegt der starke Rückgang in den Ueberschüssen nicht in der Verschlechterung der allgemeinen Erwerbsverhältnisse, vielmehr trifft die Postverwaltung der Vorwurf, die Geschäftsführung jetzt doch etwas lax im Gegensatz zu der früheren soliden Geschäftsgebahrung zu handhaben. Allerdings trifft dieser Vorwurf nicht den jetzigen Staatssekretär des Postwesens, sondern seinen Vorgänger. Wenn uns jetzt zugemutet wird, jährliche Dotierungen des Festungsbaus mit 15 Millionen festzulegen, so ist das ein Faß ohne Boden, und ich weiß nicht, ob sich der Reichstag darauf einlassen kann. Was die Chinaexpedition anlangt, so schließe ich mich den gestrigen Ausführungen des Grafen Stolberg durchaus an. Befriedigung müssen wir darüber empfinden, daß wir mit Ehren aus dieser Affäre herausgekommen sind. Redner behandelt die Frage der Deckung der 35 Millionen Defizit durch eine Anleihe, um eine entsprechende Erhöhung der Matrikularbeiträge zu vermeiden. Er meine, durch Anleihen dürften doch nur außerordentliche Bedürfnisse bestritten werden, während ein Defizit in den Einnahmen verfassungsmäßig durch die Einzelstaaten im Wege der Matrikularbeiträge getragen werden müsse. Der Herr Schatzsekretär hat gestern die Bier- und Tabaksteuererhöhung an die Wand gemalt. Dadurch wird naturgemäß eine Beunruhigung hervorgerufen. Durchaus Befriedigung hat gestern meine Partei empfunden bei den Ausführungen des Reichskanzlers über Herrn Chamberlain. Die Erregung des deutschen Volks bei diesem Anlaß sei eine ebenso berechtigte wie eruptive gewesen.

Staatssekretär **Krätke** erwidert dem Vorredner in Bezug auf die Ueberschüsse der deutschen Post. Es sei richtig, daß diese hinter denen verschiedener anderer Staaten zurückblieben, zu vergessen sei aber nicht, daß dort im Gegensatz zu uns keine Pakete befördert würden. Hinzukommt, daß wir in den letzten Jahren umfangreiche Anlagen gemacht haben, die sich erst später rentieren werden.

Abg. **Richter** (fr. Vp.): Was Herrn Chamberlain anlangt, so dächte ich, ist da schon in der Oeffentlichkeit und in Versammlungen genug geschehen. Wir haben genug anderes zu thun, um uns noch weiter mit den Entgleisungen des redelustigen englischen Ministers zu beschäftigen. Mit dem, was der Reichskanzler gestern über den Dreibund gesagt hat, kann ich im allgemeinen einverstanden sein. Unklar war mir nur, was der Reichskanzler zum Schluß damit sagen wollte, daß der Dreibund für uns keine Notwendigkeit sei. Sollte das heißen: wenn der Dreibund nicht mehr besteht, ist es auch noch so? Aber das war wohl weniger an uns gerichtet als an eine andere Adresse, etwa an eine auswärtige Volksvertretung. Redner geht dann auf die Darlegungen des Schatzsekretärs ein und wendet sich gegen die eventuelle Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer. Er weist auf die Verstärkung der geschäftlichen Krise durch das Börsengesetz und durch den Differenzeinwand hin. In Bezug auf die Verhältnisse der Postverwaltung könne er dem Staatssekretär Krätke nur zustimmen. Ganz unrichtig sei es übrigens, daß die Gebühren so besonders herabgesetzt seien. Das sei nur insoweit geschehen, als die Postverwaltung dazu durch Uebernahme der Privatanstalten gezwungen war. Weiter hält Redner dem Schatzsekretär vor, daß derselbe früher bei Militär- und Marinevorlagen nichts weniger als schwarz gemalt habe. Damals habe der Schatzsekretär gesagt, wir brauchten keine neuen Steuern, wir befänden uns noch auf dem aufsteigenden Ast. Das Hauptübel ist, daß wir keinen selbständigen Reichsfinanzminister haben. Die Matrikularbeiträge müssen bleiben. Wenn die Einzelstaaten im Bundesrat mitraten wollen, so müssen sie auch mitthaten. Ich halte es übrigens, da die Zolleinnahmen sich durchaus auf einer erfreulichen Höhe halten, für ganz und gar nicht unmöglich, daß die Ueberweisungen in einer größeren Höhe erfolgen, als der Etat vorsieht, so daß der Betrag der gesteigerten Matrikularbeiträge wieder ausgeglichen wird. Redner betont das Erfordernis von Ersparnissen, vor allem beim Militäretat. Die Regierung sollte doch endlich dazu gelangen, von einer weiteren Erhöhung der Präsenz abzusehen. Nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern auch aus militärischen und politischen. In Frankreich seien einfach wegen Rekrutenmangel bereits so und so viel Neuformationen wieder aufgelöst worden oder im Präsenzzustand herabgesetzt worden. Das sei doch auch für uns ein Grund, auf eine weitere Vermehrung des Heeres zu verzichten. Mit Bachem sei er darin einig, daß neue Mittel für den Festungsbau keinesfalls in der Form der alljährlichen Festlegung von 15 Millionen bewilligt werden dürften. Weiter wendet sich Redner gegen die starke Ausgabesteigerung für die Kolonien. Jetzt betragen die Ausgaben bereits 36 Millionen, davon allein Kiautschou 12 Millionen. Während man sich mit solchen Ausgaben trüge, würden weit näherliegende Sachen vernachlässigt. So die Reform der Wohnungsgeldzuschüsse für verschiedene Beamtenkategorien. Auch in China sollte doch in Betracht gezogen werden, ob nicht auch die dortigen Besatzungstruppen erheblich vermindert werden könnten. Graf Stolberg hob hervor, daß sofort, als sich die Chinaexpedition bildete, sich die nötigen Freiwilligen gemeldet haben. Ja, das war damals, später nicht mehr. Auch mit dem Prestige dieser Expedition ist es so. Wir können froh sein, daß wir von dieser undankbaren Aufgabe in China erlöst sind. Mit seinen gestrigen Aeußerungen über Bier und Tabak hat der Schatzsekretär neue Beunruhigung in weite Kreise wichtiger Industrien geworfen. Seit dem letzten Thronwechsel haben die Zölle und Steuern sich um 500 Millionen erhöht, und wenn noch weitere 500 Millionen hinzukommen, so werden Sie doch nicht genug bekommen. Und mit unseren Reichsschulden, das hat Herr Bachem schon gesagt, sind wir schon nahe bis ans Ende der dritten Milliarde gekommen. Geht es so fort, so sind wir bald mitten in der vierten. Es ist höchste Zeit, daß wir wieder zu der altpreußischen Tradition der Sparsamkeit zurückkehren.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.) führt aus, mit Bier- und Tabaksteuererhöhung werde der Herr Schatzsekretär wohl kein Glück haben; hoffentlich werde es ihm gelingen, andere neue Einnahmequellen zu finden. Die Forderungen für den Festungsbau werde man sich in der Kommission sehr genau ansehen müssen. Richtig sei, daß Deutschland sich jetzt in einer ungünstigen wirtschaftlichen Lage befinde, trotz einer zehnjährigen phänomenalen Entwickelung unserer Industrie. Nach einer kurzen Polemik gegen die Sozialdemokraten verbreitet sich Redner über die Notlage der kleinen Landwirte und betont weiter, wenn jetzt die Industrie in kritischer Lage sei, so liege das an den Handelsverträgen, die eine ungesunde Entwickelung gefördert hätten. Das zeige, daß zu langfristige Verträge von Uebel seien.

Abg. **Schrader** (fr. Vg.) wendet sich gegen den Vorredner, der u. a. wiederum für eine Beschränkung der Freizügigkeit im Interesse der Jugend plaidiere. Was Herrn Chamberlain anlange, so sei es sicher, daß dieser englische Minister sein Vaterland mit seinen Aeußerungen nur in Verlegenheit gebracht habe. Betreffs der Deckung des Defizits im Etat glaube er, daß man ein Defizit im Ordinarium eigentlich nicht gut auf Anleihe übernehmen könne. Das Schwierigste an der gegenwärtigen Lage sei, daß das Geld, obwohl es flüssig sei, keine Anlage finde, weil das richtige Vertrauen fehle. Und das liege mit an unserer allgemeinen Wirtschaftspolitik. Aendere sich diese nicht, dann werde wohl der Herr Schatzsekretär übers Jahr den Etat mit noch betrübterem Gesicht vorlegen.

Morgen: Fortsetzung der Beratung.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Bahnhofsperre.

Auch hier zeitigt die Bahnsperre wunderbare Blüten. Sämtliche ankommende und abgehende Passagiere sind gezwungen, durch die Wartesäle zu gehen, und gewährt es einen eigenartigen — um nicht zu sagen „lächerlichen" — Anblick, alt und jung, Weiblein und Männlein, teils mit, teils ohne Gepäck, im Parademarsch am Tresen vorbeidefilieren zu sehen. Noch besser kommt es, wenn jemand sein Fahrrad mitnehmen will. Eine sehr umständliche Prozedur! Aber nun erst, wenn jemand in die Lage versetzt wird, mit dem Herrn Stationsvorsteher konferieren zu müssen. Dieser sonst durchaus nicht unnahbare Herr ist nur gegen Opferung eines Nickels für eine Bahnsteigkarte auf legitimem Wege zu erreichen! Oder man muß schon durch ein für Gepäckaufgabe bestimmtes Schiebefenster kriechen! Uns will es beinahe scheinen, als ob mit Einrichtung der Sperre etwas vorschnell vorgegangen ist, obgleich dieselbe ja schon lange geplant war. Sie paßt aber nicht zu unserer bisherigen Bahnhofseinrichtung und dürfte bei dem hier im Sommer zuweilen herrschenden Verkehr zeitweise ganz versagen, wenn nicht andere Vorkehrungen getroffen werden. So wie es jetzt ist, kann es unmöglich bleiben. Entweder muß das alte Stationsgebäude vollständig umgebaut und ein Durchgang durch die Mitte desselben geschaffen werden — eine Sache, die viel Geld kosten wird — oder, um gleich radikal Abhilfe zu schaffen, es muß ein neuer Personenbahnhof gebaut werden, da das jetzige Gebäude für Personen- und Güterverkehr doch viel zu klein ist. Und nun nochmals: so kann es nicht bleiben! Man hätte besser erst die für die Sperre passenden und notwendigen Anlagen, und dann erst die erstere einrichten sollen.

Zwischenahn. ?

Schiffsbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Kaiser Wilhelm der Große", Högemann, hat die Reise von Cherbourg nach Newyork fortgesetzt. „Bonn", von Borell, hat gestern die Reise von Funchal nach Brasilien fortgesetzt. „Mainz", Raetz, nach Cuba bestimmt, ist wohlbehalten in Havanna angekommen. „Norderney", Pesch, hat die Reise von Vigo nach dem La Plata fortgesetzt. „Gera", Koenemann, ist wohlbehalten in Newyork angekommen. „Straßburg", Madsen, hat die Reise von Shanghai nach Hongkong fortgesetzt. „Freiburg", Prösch, ist wohlbehalten in Antwerpen angekommen. „Sachsen", Franke, hat die Reise von Neapel nach Port Said fortgesetzt. „Bremen", Nierich, hat die Reise von Neapel nach Genua fortgesetzt. „Hohenzollern", Güppers, von Newyork kommend, ist wohlbehalten in Neapel angekommen. „Breslau", Feyen, von Galveston kommend, ist wohlbehalten Prawle Point passiert. „Roland", Burosse, hat die Reise von Rotterdam nach Lissabon fortgesetzt. „Mark", Werner, hat die Reise von Southampton nach Corunna fortgesetzt. „Prinzregent Luitpold", Oesselmann, hat die Reise von Fremantle nach Colombo fortgesetzt. „Friedrich der Große", Eichel, nach Australien bestimmt, ist wohlbehalten in Sydney angekommen. „Rhein", Walter, von Australien kommend, ist wohlbehalten auf der Weser angekommen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa."

„Stahleck", Beyersdorff, von Hamburg nach Oporto. „Sonnenburg", Dirks, in Bremen angekommen. „Soneck", Hashagen, von Lissabon nach Hamburg. „Verona", Spiessen, von Antwerpen nach Hamburg. „Marienfels", Frerichs, von Antwerpen nach Calcutta. „Minneburg", Soeken, von Antwerpen nach dem La Plata.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 10. Januar. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Mündelsicher.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½ pCt. Alte Oldenb. Konsols	98,50	—
3½ pCt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung	98,50	—
3 pCt. do. do.	—	88,75
4 pCt. Oldb. Bodenkred.-Oblig. (unkündb. b. 1906)	102,50	103,50
4 pCt. abgestempelte do. do.	101,50	102,50
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	129,90	130,70
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe, unk. bis 1907	101,50	—
4 pCt. Schweiburger Gemeinde-Anl., verstärkte Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	101,50	102,50
4 pCt. Wildeshauser, Stollhammer, Jeversche von 1877	100	—
4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—
3½ pCt. Butjadinger, Goldenstedter	96	—
3½ pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	95,50	—
3 pCt. Jeversche Stadt-Anleihe	87	88
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101	—
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., unkündbar bis 1905	101,10	101,65
3½ pCt. do. do.	101,20	101,75
3 pCt. do. do.	90,10	90,65
3½ pCt. Preußische Consols, abgest., unkündbar bis 1905	101,10	101,65
3½ pCt. do. do. do.	101,10	101,65
3 pCt. do. do. do.	90,10	90,65
4 pCt. Teltower Kreis-Anleihe, unkündbar und unverlosbar bis 1915	103,70	104,25
4 pCt. Flensburger Stadt-Anleihe, unkb. b. 1906	101,95	102,50
3 pCt. Offenbacher Stadt-Anleihe	86,35	87
3½ pCt. Frankfurter Stadt-Anleihe	96,80	97,45

II. Nicht mündelsicher.

	Ankauf	Verkauf
4 pCt. Moskau-Kasan-Eisenbahn-Prioritäten, gar.	97,90	98,45
4 pCt. alte italienische Rente (Stücke von 4000 frk. und darunter)	100,70	—
3 pCt. staatsgar. Italienische Eisenb.-Prioritäten. (Stücke v. 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher)	63,95	—
4 pCt. Pfdbr. der Preuß. Boden-Cred.-Akt.-Bank Serie XIX, unkündbar bis 1911	99,95	100,25
3½ pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypotheken- und Wechselbank, unkündbar bis 1905	92,20	92,75
4 pCt do. do., Serie II, „ „ 1910	99,70	100
4 pCt. Oldenburger Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100	—
4 pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	102	103
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung u. 4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpsp.-Prior.-Akt. III. Em. (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	—	169
Check auf London „ 1 L. „ „	20,35	20,45
„ „ New-York „ 1 Doll. „ „	—	4,20
Amerikanische Noten „ „ „ „ „	4,15	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden „ „	16,79	—

An der Berliner Börse notierten gestern:

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien 163,75 pCt. G.

Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 84,75 pCt. bez. G.

Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pCt.

Darlehenszins do. do. 5 pCt.

NB. Die 3 pCt. Offenbacher Stadt-Anleihe und die 3½ Frankfurter Stadt-Anleihe bringen wir bis weiter regelmäßig zur Notiz.

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 8. Januar 1902.

	Mrk.		Mrk.
Hafer, hiesiger	8.50	Gerste, amerikanische	—
„ russischer	8,50	„ russische	6,70
Roggen, hiesiger	8,—	Bohnen	8,—
„ Petersburger	7,70	Buchweizen	8,50
„ südrussischer	7,70	Mais	7,—
Weizen	8,70	Kleiner Mais	7,—
		Lupinen	—

pro Centner.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.		Thermometer ° Ré.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat.	höchste	niedrigste
9. Jan.	7 U. Nm.	+ 3,2	766	28. 3,7	9. Jan.	+ 4,2	+ 3,2
10. Jan.	8 „ Vm.	+ 5,5	768	28. 4,5	10. Jan.	—	

Für die Anbauerfamilie zu Petersfehn gingen nachträglich bei Herrn Kirchenältesten Kieselhorst ein von F. H. 5 Mark.

Quittung.

Von Herrn Pastor Ramsauer erhielt ich mit herzlichem Dank die bei der Redaktion der „Nachrichten für Stadt und Land" für uns eingegangene Summe: dreihundertvier Mark 50 Pfennig.

Ofen, 9. Jan. 1902. Frau Wintermann.

„Henneberg-Seide" Schlitzt nicht! Geht nicht wie Watte auseinander! — in schwarz, weiß u. farbig für Blusen u. Roben von 95 Pfg. bis Mk. 18.65 p. M. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf **deutschem** Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend. **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflief.), **Zürich**.

Pastoren-Tabak, vorzüglich in **Geruch** und **Geschmack**, 10 Pfd. frk. 8 Mk., Pfd. Mk. 4,50, versendet **H. Pechermeyer, Seesen a. Harz.**

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigen.

Anmeldung zur Militär-Stammrolle.

Die Anmeldung zur Stammrolle aller im Jahre **1882** geborenen Militärpflichtigen, sowie derjenigen aus vorhergehenden Jahrgängen, soweit sie noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, ist unter Vorlegung eines Geburtsscheines oder des empfangenen Losungsscheines in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar 1902 auf dem Rathause, Zimmer 16, vormittags von 9 bis 1 Uhr,** zu beschaffen.

Wegen der weiteren Ausführungen wird auf die Bekanntmachungen des Stadtmagistrats **an den Anschlagsäulen** verwiesen.

Stadtmagistrat.

Etzhorn. Zu verkaufen eine schwere nahe am Kalben stehende Kuh. **Fr. Ahlers.**

Wegen Mangel an Platz ist ein **Glasschrank** sehr billig zu verkaufen. Nadorsterstraße 83.

Apfelsinen,

süß u. saftreich, a Stück von 5 ₰ an, und **Weintrauben** trafen wieder ein. **D. G. Lampe.**

Prima ostfriesischen **Kümmelkäse**, reifen **Limburger** und **Harzkäse**, **Romaturkäse** empf. **D. G. Lampe.**

Geräuch. Aale

Kieler Sprott, Kronenhummer, Sardellen empf. **D. G. Lampe.**

Salzgurken u. Essiggurken empf. **D. G. Lampe.**

Vermisse

eine Kollektion

Kleiderstoff-Muster.

Achternstr. 32. **F. Ohmstede.**

Bürgerfeld. Sonnabend, den 11. d. M., nachm 3½ Uhr, wird in **Ohlenbusch'** Gasthause fettes **Rindfleisch** verkauft, Pfd. 35 u. 40 ₰.

In Oldenburg bei Herrn **Paul Danckwardt.**
In Osternburg bei Herrn **Georg Hoes.**
In Rastede bei Herrn **J. H. Onken.**

Gotthard Latte

Annoncen - Expedition.
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittelung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

Altertümer:

Antike Gegenstände in: Porzellan, Glas und Metall; Möbel, Holzschnitzereien, alte bunte Kupferstiche, Gemälde und Münzen zu kaufen gesucht.

S. L. Landsberg, Hof-Antiquar.

Konsumverein.

Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen.

Der Vorstand.

Offerten auf

gedörrte Garneelen und auf Fischmehl

erbittet **Otto F. Burchard, Kiel.**

Kaufmann und Wirt sucht eine

Lebens-Gefährtin.

Offerten möglichst mit Photographie erbeten unter **S. O. 13** postlagernd Oldenburg. Diskretion zugesichert.

Zwangsinnung der Schneider zu Oldenburg.

Die Rechnung für 1901 liegt zur Einsicht der Mitglieder im Hause des Kassierers Herrn **Lohde**, Georgstraße Nr. 2, aus, laut § 58, Abs. 2 der Statuten und zwar vom 9. bis 23. Januar.

Der Obermeister.

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen.

Dieks Restaurant,

Donnerschweerstr.
Sonntag, den **12.**, und **Montag**, den **13. d. M.**:

Großes Preiskegeln.

1. Preis: **1 Pferd,** eventl. Geldpreise. Anfang 4 Uhr.
— Preis à Karte 50 Pfg. —

Zwischenahner

Schützen-Verein

Am Sonntag, den 19. d. M.:

Ball

in Meyer's Hotel hierselbst. Anfang abends 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Edewecht.

Am Sonntag, den 12. d. Mts.:

Große Tanzmusik.

Anfang pünktlich 5 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Fritz Schröder.**

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Anzuleihen billigst

1 Mal 13800 Mk.,
1 Mal 7000 Mk.,
1 Mal 6000 Mk.,
2 Mal 8000 Mk.,
2 Mal 3000 Mk.

auf sichere empfehlenswerte hiesige Hypothek zu 5 % Zinsen p. a.

B. H. Bührmann, Bankgeschäft, **Wilhelmshaven.**

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Gefunden im Lokal „Zur deutschen Eiche", Ofenerstraße (von Seggern), ein **Geldstück.** Abzuholen daselbst.

Gefunden am 2. Weihnachtstag im Everstenholz ein **schweres goldenes Armband.** Abzuford. beim Wirt **Woltermann, Nord-Moslesfehn.**

Wohnungen.

Ofenerfeld. Zu verm. **auf Mai** eine **Wohnung** mit Land. **Johann Ahlers.**

Zu verm. auf 1. Mai eine **Unterwohnung,** separater Eing., 2 St., 2 K., Küche, Keller, Stall, Waschk., Wasserl. u. Gartenl. Rebenstr. 12.

Zu vermieten zum 1. Mai eine **kl. Oberwohnung,** auf Wunsch mit Land. Epheustraße 2 rechts.

Zu vermieten zu Mai

Laden

mit Wohnung an vorzüglicher Lage. Aufr. unter **S. 775** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten zum 1. Mai eine

Unterwohnung

und eine

Oberwohnung

im Hinterhause eventl. mit **großer Werkstatt.**

Aug. Schmidt, Uhrmacher, Langestraße 83.

Zu verm. z. 1. Mai großer schöner **Laden mit Kabinett** eventull mit Wohnung mitten der Stadt. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Frdl. mbl. **Zimmer** mit Bett billig zu verm. pr. sof. Bremerstr. 38, 1. Et.

Möblierte Stube u. Kammer an Frau oder Fräulein zu vermieten. **Lindenstraße 54.**

Eversten. Zu verm. zum 1. Mai eine **Unterwohnung,** bestehend aus Stube, Kammer, Küche nebst Stall und Gartenland. Prinzessinweg 9.

Zu vermieten per 1. April oder 1. Mai d. Js. die Oberwohnung im Hause Nadorsterstraße Nr. 71 an kleine Familie. Martens, Auguststraße 58.

Zu verm. **Stube u. Kammer** an 1 oder 2 jg. Leute. Kriegerstr. 7.

Osternburg-Neuenwege. Zu verm. e. **Wohn.** m. 7—8 S. L. W. Hasselhorst.

Unmöbl. Stube und Kammer zu vermieten. Haarenstr. 57.

Zu vermieten an der Ofenerstraße möbl. **Zimmer mit Kammer,** auf Wunsch mit voller Pension. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verm. zum 1. Mai eine aufs bequemste eingerichtete abschließbare **Unter- oder Oberwohnung** mit Stall und Gartenl. **Donnerschwee, Krahnbergerstr. Nr. 1.**

Schülern ist zu Ostern gute und billige **Pension** nachzuweisen. Offert. unt. **S. 784** an die Exp. d. Bl. erb.

Vakanzen und Stellengesuche.

Großer Nebenverdienst. Agenten, Geschäftsreisende, Kontorist., Kassenbediente, Beamte, Lehrer, Ladenhalter und andere Personen, welche ihr Einkommen zu erhöhen wünschen, senden gefl. ihre Adresse unter **A. B. 1641** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Köln.**

Gesucht

zum 1. Februar ein tüchtiges **Mädchen,** welches einen guten bürgerlichen Mittagstisch kochen, sowie auch plätten kann. Ferner ein **zweites Mädchen** für sonstige Hausarbeiten.

Wilh. Oltmanns, Wilhelmshaven, Roonstraße.

Ohmstede-Waterende. Gesucht auf 1. Mai ein **Mädchen,** welches melken kann. **Willers.**

Gesucht Malerlehrling. **Bremen.** Westerstraße 94.

Vornehme, ruhig arbeitende **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** sucht für die

Provinz Hannover, Herzogtum Braunschweig u. Großherzogtum Oldenburg

einen

Oberinspektor

gegen **hohes Gehalt, Reisespesen u. Provision.** Reflektiert wird nur auf eine erste Kraft, welche in bess. Kreisen verkehrt und in der Acquisition nachweislich leistungsfähig ist. Offerten unter **V. 950 G.** an **Haasenstein u. Vogler A.-G. Hannover.**

Eversten. Gesucht auf Ostern od. Mai ein **Schlosserlehrling. W. Gökes,** Schlossermstr., Wienstr. 13.

Gesucht zu Ostern ein **Lehrling. Ed. Claußen,** Schuhm., **Georgstr. 7.**

Blohersfelder Mühle b. Oldenbg. Zum 1. Mai od. früher ein **Knecht** v. 17—20 J., d. a. fahr. kann. J. Wilting.

Jeddeloh I. Sterbefallshalber suchen wir für die nächste Kampagne einen accuraten

Ziegelmeister.

zu Jeddeloh u. Hollje.

Holle b. Wüsting. Für mein Manufaktur-, Kolonial- u. Kurzwaren-Geschäft suche zu Ostern einen gut empfohlenen angehenden

Gehilfen.

L. Wessels.

Gesucht zum 1. Mai ein einfaches, freundliches

junges Mädchen

gegen etwas Salär. Dienstmädchen wird gehalten.

Großenmeer. Frau Pastor **Rodiek.**

Ein Handwerker, alleinstehend, sucht zum 1. Mai eine

Haushälterin.

Bewerberin muß ohne Anhang und in den 50er Jahren sein. Offerten unter **O. 13** postlagernd Bremerhaven.

Für mein Ausrüstungs-Geschäft suche ich auf sofort oder später einen

Hausburschen

im Alter von ca. 16 Jahren.

Bremerhaven. H. Sofath.

Suche

auf Mai noch **viele** Knechte und Mägde, sowie mehrere **erfahrene solide** Arbeiter.

Schaar b. Wilhelmshaven.

Frau Mazur, Gesinde-Vermieterin.

Zum Antritt auf Ostern ds. Js. suchen wir für unser **Eisen- u. Kurzwaren-Geschäft**

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Reinh. Cremer Söhne, Norderney.

Suche per Ostern 1902 einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, gegen vierteljährliche Vergütung.

Erich Ruyter, Luxus-, Galanterie- u. Papierhandlung, **Bremerhaven.**

Ein **kl. Mädchen** in Pflege zu geben. **Frau Werhan,** Hebamme, Bürgereschstraße Nr. 72.

Pension.

Von Februar ab find. z. Erlern. d. Haush. noch 2 jg. Mädch. in unserer Familie Aufnahme. Frau Amtsrichter **Stammeier,** Soolbad **Salzuflen.**

Ein **tüchtiges**

Dienstmädchen

für Küche und Haus, welches auch in der Wirtschaft Bescheid weiß, auf sofort gesucht.

Restaurant „Westfalia", **Oldenburg,** Gottorpstraße Nr. 2a. **A. Bergmann.**

Ein Sohn rechtlich. Eltern, welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen. **E. Bertram, Bremen,** Osterthorssteinweg 78.

Hamburg.

Empf. kostenfrei allen Landwirten, Fabrikbesitzern, sowie Geschäftsinhabern und Arbeitsunternehmern **Leute** von allen Branchen mit nur prima Zeugn., sowie Landarbeiter auf sofort und später.

Arbeits- u. Stellennachweis von **Sontag & Schmidt, Hamburg,** Klosterstr. 36.

Hamburg.

Mädchen, welche Lust haben, bei Herrschaften zu dien., können Stellung erhalten. Lohn 60—120 Thlr., bürgerl. und feinste Küche. Daselbst auch **Klein-** und **Kindermädchen** gesucht.

Arbeits- u. Stellen-Nachw. von **Sontag & Schmidt, Hamburg,** Klosterstr. 36 I.

Großenmeer. Gesucht ein

Geselle.

G. Onken, Schuhmachermeister.

Für ein

junges Mädchen,

19 Jahre alt, wird zum 1. Mai in einem besseren bürgerlichen Haushalt Stellung gesucht, schlicht um schlicht oder geg. etwas Kostgeld, bei Familienanschluß. Offerten unter **S. 783** an die Expedition d. Bl. erb.

Gesucht zu Ostern für mein Kolonialwaren-Geschäft ein fixer junger Mann als

Lehrling.

Aufr. unter **S. 776** an die Exped d. Bl. erbeten.

Suche zu Ostern einen

Lehrling

für mein Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft.

A. Luiken, Bremerhaven.

Gesucht zum 1. April

ein Lehrling

für mein Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft.

Georg Haase, Lehe, Hafenstraße 48.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches

Mädchen.

Vom Lande erhalten den Vorzug Ofenerstraße 23a.

Gesucht zu Mai für ein Pfarrhaus in der Nähe Oldenburgs ein akkurates

Mädchen.

Näheres Alexanderstr. 15.

Gesucht zu Ostern

ein Lehrling

für meine Bäckerei und Konditorei.

Gustav Wieting, Nordenham, Bahnhofstraße.

Osnabrück. Gesucht zum 1. Mai ein **tüchtiges**

Mädchen

für kleinen Haushalt. Angenehme Stellung. Offert. unter **M. H.** postlagernd Osnabrück.

Gesucht für Wilhelmshaven auf sofort oder Mai eine erfahrene

Frau

(Beamtenwitwe) zur Pflege einer Dame oder Führung des betr. Haushalts. Offerten unter **A. H. 20** postlag. Varel.

Gesucht auf Mai oder früher ein **fixer Knecht,** der mit Pferden umzugehen versteht. Gastw. **A. Rüther.**

Rastede. Auf Mai ein gewandtes

Mädchen

gegen guten Lohn. **H. Brötje, Tischlermstr.**

In meinem Bank-Geschäfte findet zu Ostern ein

Lehrling

Stellung.

Max Wallheimer, Varel.

Gesucht ein **Mädchen** oder **Knabe** zu Botengängen u. zu leichten häuslichen Arbeiten. **Lindenstraße 54.**

Ein 9 Jahre altes gesundes fixes **Mädchen** wird bei ordentl. Leuten in **Kost** und **Pflege** zu geben gesucht. Auskunft erteilt **G. Hayen,** Littel b. Wardenburg.

Ein recht ordentlicher Müllergeselle mit guten Zeugnissen sucht auf sofort oder später Stellung im Jeverlande od. Oldenburg.

Suche zu Februar oder sofort ein freundl. Mädchen für einen kleinen bürgerlichen Haushalt.

Jakobistr. 2. Frau **Strunk,** Haupt-Verm.-Kontor.

Verantwortlich für Politik u. Feuilleton: Dr. A. Heß, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: B. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 8 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 10. Januar 1902

Aus aller Welt.

Wie es gemacht wird.

Ueber das Treiben der Kurpfuscher in Berlin macht H. Runge, Unterarzt an der Wasserheilanstalt der berliner Universität, in der „Deutsch. Mediz. Wochenschr.“ einige bemerkenswerte Mitteilungen. Ein „Naturarzt“, der früher landwirtschaftlicher Verwalter gewesen war, verordnete für sämtliche Leiden Umschläge von Quetschkartoffeln. Sie sollten bei Unterschenkelgeschwüren, Rückenmarksschwindsucht und fortschreitender Lähmung unfehlbar sein. Ein von ihm erfundener Trank, der neben den Quetschkartoffeln verabreicht wurde, kostete für die 100-Gramm-Flasche 3 Mark. — Harmloser war die Behandlung, die ein Kräuterpfuscher einem Schmiedelehrling, der an einem Beingeschwüre litt, angedeihen ließ. Er ließ ein heißes Bad rüsten, öffnete seinen Medizinbeutel, schüttete Eichenspäne in das Wasser und warf zum Schluß unter Beschwörungen ein weißes Pulver dazu, dessen Natur nicht zu bestimmen war, da er die Tüte nicht aus der Hand ließ. Kostenpunkt 5 Mark. — Ein Kranker war einem „mystischen“ Heilkundigen in die Hände gefallen. Er litt an Asthma. Der Wunderdoktor legte ihm einen Lappen auf die eine Brustseite und sprach: „Ich blase Dir den lebendigen Odem ein.“ Jede „Anhauchung“ mit „lebendigem Odem“ kostete 3 Mark, half nichts und hatte noch nicht einmal den Erfolg, daß der Kranke klug wurde und sich künftig vor derartigen „Doktoren“ hütete. — Die „mystische“ Behandlung ist verbreiteter als man denkt. Es giebt ganze Vereine, die in diesem Fache „machen“. Ein Fall von Bleivergiftung sollte mit „geistigem“ Beistande bei einer spiritistischen Sitzung geheilt werden; die Mitspiritisten gaben sich zwar alle Mühe, bei ihrem Kollegen „Geist“ zur Rettung erscheinen zu lassen; aber verlorene Liebesmüh! Die Sitzung blieb geistlos, und der Kranke behielt seine Bleivergiftung! — Bei einem anderen dieser mystischen Heilkünstler spielten Spiegel eine große Rolle. Er empfahl einem Neurastheniker, sich möglichst viele Spiegel ins Zimmer zu hängen; Spiegel von verschiedener Form und Fassung waren für verschiedene Leiden angegeben, und wer Kopfschmerzen hatte, sollte auf der einen Seite des Hutes stets einen kleinen Spiegel tragen. — Ein anderer berliner Wunderdoktor, jetzt Vorsitzender einer Maler-Innung, war früher Kavallerie-Unteroffizier gewesen. In seinem Sprechzimmer hingen an den Wänden lange Glasröhren und mehrere Reiterpallasche. Er strich dem Kranken bei seiner Behandlung langsam über den ganzen Leib, schleuderte dann die „Krankheit“ zur Erde und blies mit den Glasröhren, die je nach der Art und Stärke des Leidens verschieden lang und dick waren, die Kranken an. Jede Sitzung kostete 5 Mark. Ein Gichtkranker wurde auf diese Weise 140 Mark, aber nicht seine Krankheit los.

*

Ein neuer Gaunerkniff.

Die newyorker Gauner haben wieder einen neuen Kniff erdacht. In einem der großen Juwelengeschäfte erschien dieser Tage eine einfach vornehm gekleidete Dame, legte wertvolle Schmucksachen, meistens Diamanten, auf den Tisch und verlangte, daß man ihr dieselben abkaufe. Solche Transaktionen machen sich schnell in Amerika, und ein Angestellter der Firma händigte ihr 1475 Dollars ein, die sie in ihr Portemonnaie steckte. In demselben Augenblick öffnet sich die Ladenthür, zwei Hände fallen auf die Schultern der Dame, und zwei tiefe Stimmen rufen: „Sie sind arretiert!“ Dem verdutzten Juwelier zeigen die beiden Eingetretenen unter dem Paletot das Messingschild der Kriminalbeamten und fordern das corpus delicti, die gestohlenen Diamanten. Dieselben werden selbstverständlich ausgeliefert, das Trio springt in die bereitstehende Droschke, und der Juwelier, der selbst die Thür öffnet, hört noch dem Kutscher zurufen: „Nach dem Polizeihauptquartier!“ Als er aber später dort telephonisch anfragt, wann er sich seine 1475 Dollars abholen kann, erfährt er, daß er das Opfer eines Gaunerstreiches geworden ist.

*

Lebendig begraben?

Die Presse brachte im Dezember die grause Nachricht, in Lissabon sei eine Dame lebendig begraben worden. Da bisher kein einziger derartiger Fall beglaubigt ist, wandte sich die Redaktion der „Deutschen Evangelischen Kirchenzeitung“ nach Lissabon und erhält nun von dort auf Grund genauer Erkundigungen eine Richtigstellung, aus der sich ergiebt, daß ein Körnchen Wahrheit in jenem Sensationsartikel enthalten ist, daß er aber sonst sehr übertrieben und voll Unwahrheiten ist. Der wirkliche Sachverhalt ist folgender: Eine alte Dame von etwa 70 Jahren hatte wiederholte Lähmungen des Gehirns gehabt. Eines Tages hielt es der sie behandelnde Arzt für notwendig, ihr eine Einspritzung von Morphium und Cocaïn zu geben; er fuhr daher von ihrem Krankenlager nach Hause, um sich die nötigen Sachen zu holen. Als er zurückkam, erklärte er die Kranke für inzwischen verstorben. Am nächsten Tage unterzeichnete er den gesetzlich vorgeschriebenen Totenschein. Die Töchter jener Frau ließen die Mutter bis eine Stunde vor der Beerdigung im Bett; als sie sie dann in den Sarg legten, meinten sie zu bemerken, daß deren Körper noch warm sei. Sie schickten daher nach ihrem Arzt; dieser erschien mit zwei anderen Aerzten. Sie erklärten, daß der Tod bereits eingetreten sei, rieten aber, die Beerdigung bis zum nächsten Tage aufzuschieben. Bis dahin trat auch die Verwesung ein, so daß die Betreffende bei der Beerdigung unzweifelhaft tot war.

*

Goldfunde in Französisch-Guayana.

Bereits seit August 1901 sind in dem Gebiet des Lawa, eines Nebenflusses des Maroni, an der Grenze zwischen Niederländisch- und Französisch Guayana, auf französischem Gebiet in und an dem Flüßchen Inini bedeutende Goldfunde gemacht worden, deren Echtheit nicht mehr zu bezweifeln ist, nachdem wiederholt größere von Inini stammende Goldmengen bei der Bank in Paramaribo konsigniert worden sind. Der Feingehalt des gefundenen Goldes ist allerdings wegen des größeren Gehalts an Silber nicht so gut wie derjenige des Goldes aus Niederländisch Guayana. Die Fundstelle liegt 25 Tagereisen von Albina entfernt. Ungeachtet dieser weiten Entfernung und der zahlreichen gefährlichen Stromschnellen, die durchfahren werden müssen, sind doch auf die Nachricht von der Entdeckung des neuen Eldorado viele Menschen, besonders eine Menge Farbiger von den französisch-westindischen Inseln dorthin gereist, um ihr Glück zu versuchen. Es wird erzählt, daß einzelne Goldsucher in der Zeit von 6 Wochen nicht weniger als 6 kg Gold im Werte von 9000 Gulden gewonnen haben. Zur Zeit mangelt es noch an Transportgelegenheit, Booten sowohl wie an Buschnegern, die als Führer über die Wasserfälle dienen. Von Paramaribo angebrachte Boote sollen in St. Laurent zum Preise von 150 bis 200 Franken verkauft worden sein. Für den Transport eines Fasses Mehl werden 20 Gulden verlangt. Fährt ein Buschneger den Fluß hinauf, so folgen ihm die Goldsucher, die ein Boot erlangen können, im Fahrwasser, und nach Ankunft am Ziele erhält der Buschneger von jedem, dem er so als Führer gedient hat, eine Belohnung.

*

Der kleinste Motor der Welt.

Ein Uhrmacher Boot aus Danbury im Staate Connecticut hat eine Maschine konstruiert, welche mit komprimierter Luft betrieben wird und die sicherlich nur im Lande Lilliput Verwendung finden kann; denn der ganze Motor ist nur zwei Centimeter hoch und wiegt die Kleinigkeit von 30 Gramm. Diese Zwergmaschine ist aus den feinsten Metallen, Gold und Silber hergestellt und auf das genaueste abgearbeitet. Das Schwungrad, welches ungefähr so viel „Lärm“ verursacht wie eine kleine Fliege, ist elf Millimeter lang und aus Gold angefertigt.

*

Seltene Briefmarken.

Der Verwaltung des Reichspostmuseums ist es gelungen, einige der seltensten Briefmarken, die es überhaupt giebt, zu beschaffen. Die Marken sind soeben in einem besonderen Wertgelaß in der Briefmarkensammlung zur Ausstellung gelangt. Es handelt sich um die Mauritius zu 1 Penno, ziegelrot, von 1874 mit der Aufschrift „Post-Office“. Während die anderen Ausgaben die Bezeichnung „Postage“ tragen, sind von dieser Marke überhaupt nur 18 Exemplare im Handel. Für ein Stück dieser Marke sind bis 45,000 Mk. bezahlt worden. Zusammen mit dieser Mauritius sind zwei Réunion von 1852, blaugrau, zu 15 und 30 Centimes ausgestellt. Diese Marken haben einen Wert von je etwa 15,000 Mk. Für die drei Seltenheiten ist ein besonderes eisernes Wertgelaß hergestellt und in die Wand eingelassen worden. Das Gelaß wird bei Schluß der Besuchszeit jedesmal besonders geschlossen.

*

Die Rache der Melba.

Wie die Melba, die „australische Nachtigall“, sich einmal an Lord Wolseley rächte, erzählt ein „junger französischer Diplomat“ im „Echo de Paris“. Die berühmte Sängerin wurde von einem Mitgliede des englischen Hochadels zum Essen eingeladen und rechts von Lord Wolseley placiert, während zur Linken des Höchstkommandierenden des englischen Heeres die Herrin des Hauses Platz nahm. Bei Beginn des Mahles fragte der Lord, so laut, daß die Melba es hören konnte, die Dame des Hauses: „Wer ist eigentlich die Dame zu meiner Rechten?“ — „Aber das ist ja Frau Melba!“ — „Wer ist das — Frau Melba?“ — „Wie, Sie kennen die große Sängerin nicht?“ — „Ach die, die in Australien geboren ist!“ — Der liebenswürdige Lord wandte sich dann an Frau Melba und sagte ihr, so gut es ging, einige Schmeicheleien. „Sie sind Australierin, Madame!“ fuhr er dann fort. „Ich kenne Australien sehr gut. Ich habe einen Bruder in Melbourne.“ — Wie heißt Ihr Herr Bruder?“ fragte die Melba naiv. — „Wie er heißt? Aber natürlich doch so wie ich: Wolseley.“ — „Wolseley? Wolseley? Welcher Wolseley ist das? Ich bin hier wenig bekannt. . .“ — „Ich bin der General Wolseley!“ — „So!?“ antwortete die Künstlerin, als wenn sie den Namen zum erstenmal hörte. Der edle Lord biß sich die Lippen wund. Er hatte die Lektion wohl verstanden!

*

Ein verstümmeltes Telegramm und seine Folgen.

Die Frau eines Amtsvorstehers aus der weiteren Umgebung Berlins erhielt dieser Tage aus einer Klinik, in der ihr Gatte einer nicht ungefährlichen aber gut verlaufenen Operation unterzogen worden war, folgende Depesche: „Ihr Mann entschlafen. Bitte abholen.“ Die bestürzte Dame legte Trauerkleider an, traf für die Beerdigung Vorkehrungen und fuhr dann eiligst nach Berlin zur Klinik, wo sie ihren Gatten wohlgemut als Rekonvalescenten antraf. Es stellte sich heraus, daß das Telegramm verstümmelt war und lauten sollte: „Ihr Mann entlassen. Bitte abholen.“

*

Vermischtes.

Die Erstaufführung von Sudermanns neuem Schauspiel: „Es lebe das Leben!“ findet nicht am 25., sondern bereits am 24. d. M. in Berlin statt. — Zu Kiel machte der Kreuzer „Gazelle“, der am Sonntag nach Venezuela geht, vorgestern seine erste Probefahrt. Er hat sie vorzüglich bestanden. Die verbesserten Maschinen und Kessel arbeiten gut. — Das deutsche Schiff „Mathilde“, Kapitän Quendens, ist auf der Fahrt von Stolpmünde nach Rönne

Fortschritte der Medicin im Jahre 1901.

Pünktlich mit dem Anstand der Großen hat der londoner „Lancet“ im letzten Hefte des Jahrgangs seinen Annus Medicus veröffentlicht, der immer einen kleinen Band für sich zu bilden pflegt. Da diese Uebersicht die umfassendste und zuverlässigste ihrer Art in der ärztlichen Presse ist, lassen sich die Fortschritte der Heilkunde in dem letztvergangenen Jahr aus ihr am besten entnehmen.

Auf dem Gebiet der allgemeinen Medizin stand der zweite, in London abgehaltene Tuberkulose-Kongreß im Mittelpunkt des Interesses. Die große Sensation dieser Versammlung war, wie auch die englische Zeitschrift hervorhebt, der Vortrag von Professor Koch, worin er seinen Zweifel über die Uebertragbarkeit der Tuberkulose von Tieren auf Menschen vorbrachte. Eine große Zahl hervorragender Forscher verschiedener Nationen äußerten ihre Meinung zu der ganz neuen Ansicht, und die englische Regierung setzte alsbald einen besonderen Ausschuß ein, der die Erscheinungen der Tuberkulose bei Menschen und Tieren vergleichend untersuchen sollte. Ueber die Arbeiten dieses Ausschusses ist noch nichts veröffentlicht worden, jedoch bürgt seine Zusammensetzung für ein bemerkenswertes Ergebnis. Von hervorragendem Interesse war ferner der Vortrag des pariser Professors Brouardel, der sich mit aller Wärme für den Nutzen vorbeugender Maßregeln aussprach und im besonderen bessere Wohnungsverhältnisse für die Armen und im allgemeinen bessere Einrichtungen für die arbeitenden Klassen als wirksamstes Mittel gegen die Verbreitung der Seuche forderte. Dr. Navanel trat der Ansicht Kochs insoweit bei, als er die Eigenart des Tuberkelbazillus beim Rindvieh hervorhob, jedoch hatte er aus seinen Versuchen die Ueberzeugung gewonnen, daß dieser Tuberkelbazillus im hohen Grade ansteckend für den Menschen ist. Trotz der vielen Mittel gegen die Lungenschwindsucht, die während der letzten Jahre angeblich gefunden wurden, hielt die Mehrheit des Kongresses die Freiluftbehandlung noch immer für die wirksamste

Die Schutzimpfung gegen Typhus, die in größerem Umfange zum erstenmal in Südafrika auf die Probe gestellt wurde, vermochte die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht zu erfüllen. Die dadurch gewährte Immunität ist nur von kurzer Dauer. Mit wärmster Anerkennung wird dagegen der Erfolg der Diphtherie-Behandlung durch das Heilblut hervorgehoben und besonders darauf aufmerksam gemacht, es sei jetzt klar erwiesen, daß die Impfung um so wirksamer sei, je früher sie vorgenommen würde. Geschieht sie am ersten oder zweiten Tag der Erkrankung, so ist die Wahrscheinlichkeit des Todes weit geringer als bei späterer Verabreichung des Mittels. Mit den Pocken hat man sich im letzten Jahr besonders in England zu beschäftigen gehabt, und die Pockenepidemie, die seit Ende Juli in London herrscht, zeigt noch jetzt keine Neigung zur Abnahme. Wertvoll ist der Hinweis auf die Schwierigkeit in der Erkennung der Krankheit, die darauf zurückgeführt wird, daß viele Aerzte infolge der wirksamen Impfung die Krankheit nie gesehen haben. Scharlach war in verschiedenen Ländern im letzten Jahr recht häufig; besondere Aufmerksamkeit ist der Verbreitung der Krankheit durch Milch gewidmet worden, die in mehreren Fällen erwiesen werden konnte.

Bezüglich des rheumatischen Fiebers ist zu erwähnen, daß die Vermutung, diese Krankheit sei auf einen bestimmten Erreger zurückzuführen, an Gewißheit gewonnen hat. In den meisten modernen Lehrbüchern findet sich das Leiden nicht mehr unter den Gelenkkrankheiten, sondern unter den besonderen Fiebern. Der Keim ist wahrscheinlich ein Diplococcus, der von Poynton und Paine aus rheumatischen Geschwülsten ausgeschieden worden ist. Ein weiterer Keim der gleichen Gattung ist von den Bakteriologen Hunter und Ruthall als Erreger von Gehirnhautentzündung angesprochen worden; er hat sich in der Flüssigkeit des Gehirns und des Rückgrats gefunden.

Der Stand der Pest hat sich im vergangenen Jahr mit Rücksicht auf Europa nicht ungünstig verändert, die Epidemien in Glasgow und Konstantinopel waren leicht und blieben örtlich beschränkt. In Indien dagegen wütete die Epidemie schrecklicher als in den vorausgegangenen Jahren, und namentlich die Stadt Bombay wird sogar von ruhigen Sachverständigen gleichsam als verlorener Posten betrachtet. Das Antipestserum von Calmette, das seiner Zeit in Oporto, und das Serum von Yersin, das auf der Insel Reunion gute Erfolge erzielte, scheinen in Indien infolge der dortigen Verhältnisse nicht in genügendem Umfange eine Anwendung finden zu können.

Aus dem Gebiete der Chirurgie ist viel Interessantes vom Jahre 1901 zu berichten. Die Chirurgie des Unterleibs hat ihren Vorrang behauptet, wahrscheinlich deshalb, weil im Unterleib besonders viel Organe zusammen enthalten sind, und weil jetzt eine Operation in der Bauchhöhle an sich ohne große Gefahr vorgenommen werden kann. Mit der Operation von Schußverletzung des Magens hat man sich anläßlich des Attentats auf Mac Kinley beschäftigt. Sind die Hoffnungen auf eine Heilung einer derartigen Verwundung in diesem und in fast allen Fällen fehlgeschlagen, so hat andererseits der südafrikanische Krieg zahlreiche Beispiele dafür geliefert, daß das Geschoß eines Mausergewehres den ganzen Unterleib durchbohren kann, ohne daß das Leben des Verwundeten dadurch in Frage gestellt wird. Das vernickelte Mausergeschoß scheint eben sehr viel weniger zu wirken als ein Revolvergeschoß von meist größerem Durchmesser und ohne Bekleidung, das beim Durchdringen der Gewebe leichter seine Form verändert. Die operative Entfernung des ganzen Magens, die vor etwa drei Jahren von Professor Schlatterer in Zürich zum erstenmal mit verblüffendem Erfolge ausgeführt wurde, ist seitdem an etwa einem Dutzend Fällen vorgenommen worden. Gänzlichen Erfolg hatte im besonderen eine Operation durch Dr. v. Bardeleben in Westfalen. Die Darmoperationen machen ebenfalls dauernde Fortschritte. Dr. Barker hat eine 75jährige Frau durchgebracht, der 5,5 Fuß des Dünndarms herausgenommen werden mußten. Dieser Erfolg ist besonders mit Rücksicht auf das Alter der Patientin bemerkenswert. Im übrigen hat Dr. Ruggi einem achtjährigen Knaben ein 10 Fuß langes Stück des Darms ohne tödliche Folge herausschneiden können. Auch Verletzungen des Herzens sind in letzter Zeit gelegentlich einer erfolgreichen Operation zugänglich gewesen. Für das sogenannte gebrochene Herz und für Schnitt oder Stichwunden bietet die Operation die einzige Aussicht auf Heilung. Dr. Hill in Amerika hat bei Fällen

Landesbibliothek Oldenburg

auf Bornholm mit der ganzen Besatzung in der Ostsee untergegangen. — In dem Wohnhaus des Rentiers Goerke in Preußisch-Holland ist der „Elbinger Ztg." zufolge ein Brand ausgebrochen, der das Haus einäscherte. Drei Personen werden vermißt. Diese sind wahrscheinlich in den Flammen umgekommen. — Der 17jährige Baugewerkführer Heinrich beging Selbstmord, indem er sich auf der Eisenbahnstrecke Görlitz-Rickisch beim Schützenhaus überfahren ließ. Als Beweggrund wird Schwermut angenommen. — Der Metzgergeselle Zöller in Mannheim stieß irrtümmlich einer verheirateten Frau, die er für seine Geliebte gehalten hatte, ein Fleischermesser in die Brust. Dann durchschnitt er sich selbst den Hals. — Der Student Hans Keppel aus Dinklage verübte Selbstmord indem er sich von einem Eisenbahnzuge überfahren ließ. — Das Oberkriegsgericht in Breslau verurteilte den Unteroffizier Schmenkel vom Infanterie-Regiment Nr. 22 in Beuthen O.-S. wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung von Rekruten zu 3 Monaten Gefängnis. — Der frühere österreichische Rittmeister von Carina wurde in Wien wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 4½ Jahren schweren Kerkers und Adelsverlust verurteilt. — 1500 Arbeitslose wollten vorgestern in Pest eine Kundgebung veranstalten, wurden aber von der Polizei auseinandergesprengt. — Nach einer heftigen Eifersuchtsscene hat der Konditor Tantole in St. Etienne seine Frau durch einen Revolverschuß getötet und die Leiche verbrannt. Danach verübte er Selbstmord. — In Portugiesisch-Afrika wurde eine heilkräftige Wurzel, die Ibogawurzel, entdeckt, die als ein wunderbares unschädliches Mittel gegen Schlaf und Müdigkeit angepriesen wird und die sogenannte Schlafkrankheit heilen soll.

Brave Fischersleut'.

Von **Rudyard Kipling.**

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Englischen von **F. Lavaud,** Kapitän z. See z. D.

[Nachdruck verboten.]

5) (Fortsetzung.)

Die Blut-Abzapfung hatte Harveys Gehirn entschieden geklärt. Vielleicht stand er auch unter dem Einfluß völliger Einsamkeit auf weiter, offener See. Beschämt sah er vor sich nieder.

„Für einen eben vom Ertrinken geretteten Menschen bin ich wohl nicht gerade übermäßig dankbar gewesen, Tom?"

„Freilich nicht, aber Du warst ja gedröhnt und konfuse," meinte Tom. „'s trifft sich aber gut, nur der Alte und ich waren an Bord; sonst hats niemand gesehen und gehört. Der Koch, der Kerl, rechnet nicht mit."

Halb zu sich selbst sagte Harvey:

„Ich hätte wohl daran denken sollen, daß ich die Scheine auch auf irgend eine andere Art verloren haben könnte, statt gleich jeden einen Dieb zu nennen." Laut:

„Wo ist Dein Vater?"

„Drinnen im Haus; aber was willst Du denn nu schon wieder von ihm?"

„Das wirst Du gleich sehen."

Damit kletterte er taumelnd — der Kopf brummte ihm immer noch — zur Treppe nach dem Logis hin, wo die kleine Wachtuhr in Sicht des Steuerrades hing. Troop saß in der chokoladenbraun und gelb angestrichenen Kajüte vor einem Notizbuch, einen dicken Bleistift in der Hand, an dem er von Zeit zu Zeit heftig lutschte.

„Ich habe nicht recht gehandelt," fing Harvey an, über sein eigenes bescheidenes Auftreten erstaunt.

„Wo fehlts denn jetzt?" fragte der Schiffer. „Bist Du etwa auf Tom losgegangen, was?"

„Nein, aber vorhin gegen Euch."

„Nu, schieß man los, ich höre."

„Ich — ich bin hier, um alles zurückzunehmen," sprudelte es aus Harvey heraus. „Wenn einer gerade vom Ertrinken gerettet ist —

Ein Schluchzer.

„So? Wirst noch ein ganzer Kerl werden, wenn Du auf dem Wege bleibst!"

„— sollte er nicht damit anfangen, die Leute zu beschimpfen."

„Schön und recht — recht und schön," sagte Troop mit einem Anflug von trockenem Lächeln.

„Jetzt komme ich, um zu sagen, daß es mir sehr leid thut —"

Wieder ein starkes Aufschluchzen.

Ganz langsam erhob sich Troop von der Backskiste, auf der er gesessen hatte, und streckte seine etwa elfzöllige Hand aus.

„Ich argwöhnte, es würde Dir gut thun, und jetzt zeigt es sich, wie richtig mein Urteil war."

Ein leises Kichern drang von Deck her an sein Ohr.

„Ich irre mich sehr selten in meinem Urteil."

Damit schloß sich die elfzöllige Hand wie eine eiserne Klammer um die Harveys, so daß dessen Arm unter diesem Druck bis zum Ellbogen hinauf abstarb.

„In den wird schon noch ein bischen mehr Knorpel kommen, ehe wir mit Dir fertig sind, mein Junge, und ich denk deswegen nicht schlechter von Dir wegen dessen, was vorhin passiert ist. Du warst eigentlich nicht recht kumpabel dafür. Nu geh man ordentlich ran an Deine Arbeit, das wird Dir schon nicht schaden."

„Du bist ja ganz vergangen," sagte Tom, als Harvey wieder an Deck kam.

Harvey errötete bis hinter die Ohren, meinte aber:

„Daß ich nicht wüßte."

„O, so wars nicht gemeint. Ich hab gehört, was der Alte sagte. Wenn der zugiebt, er dächte darum nicht schlechter von einem, dann kommts ihm von Herzen. Aber er kanns nicht vertragen, zu sehen, daß er sich in seinem Urteil vergriffen hat. O, o, wenn der einmal eine Meinung gefaßt hat, dann würde er eher seine Flagge vor den Britischern streichen, als daß er sein Urteil änderte. Ich bin froh, daß die Sache nun glatt gemacht ist. Und der Alte hat recht, wenn er sagt, daß er Dich nicht nach Hause bringen kann. Alles, was wir zum Leben gebrauchen, verdienen wir hier beim Fischen. In einer halben Stunde kommen die Leute an, gierig wie die Haifische auf einen toten Wal."

„Warum denn?"

„Na, zum Abendbrot natürlich. Knurrt Dir denn Dein Magen nicht? Was hast Du alles noch zu lernen!"

„Das glaub ich wohl!" seufzte Harvey und sah nach dem Gewirr von Tauen und Blöcken über sich.

Harveys Blick und Worte mißverstehend, rief Tom enthusiastisch:

„O, sie ist das reinste Tausendschönchen. Sollst sie aber mal erst sehen, wenn das Großsegel untergeschlagen ist und sie nach Hause segelt, wenn erst alles Salz naß ist. Bis dahin giebts aber noch einen Posten Arbeit."

Dabei zeigte er hinunter in die Finsternis des offenen Groß-Luks zwischen den beiden Masten.

„Wofür ist das? Es ist ja ganz leer!" sagte Harvey.

„Du, ich und noch ein paar andere, wir haben das zu füllen," entgegnete Tom. „Da hinein kommen die Fische."

„Lebend?"

„Das gerade nicht; sie sind dann wohl schon eher tot und ausgenommen und gesalzen. Unten in der Last liegen an die hundert große Fässer voll Salz; bis jetzt haben wir noch nicht mal so viel geschafft, daß der Boden bedeckt wäre."

„Na, wo sind denn aber die Fische?"

Tom sagte einen alten Fischerspruch her:

„Jetzt noch in der See,
Dann aber im Boot, juchhe!"

„Du bist gestern mit Stücker vierzig zusammen an Bord gekommen."

Dann zeigte er mit den Fingern nach einer Art hölzerner Behälter, die vor dem Achterdeck standen.

„Die da haben immer wir beide auszuspülen, wenn die Fische raus sind! Gebs Gott, daß wir heute volle Tröge kriegen! Einmal hab ichs erlebt, da ging sie einen halben Fuß tiefer, vor Fischen, die alle noch zurechtzumachen waren. Und wir standen und standen an den Tischen, daß wir vor Schläfrigkeit fast uns selbst, statt der Fische, aufschlitzten. Jetzt aber kommen sie."

Tom blickte über die niedrige Reeling nach einem halben Dutzend Jollen aus, die über die seidig glänzende See angerudert kamen.

„Ich habe die See noch nie so nahe von oben gesehen," rief Harvey. „Wie schön ist das doch!"

Die schon tief stehende Sonne färbte das Wasser purpurn und rötlich; auf den langgestreckten Rücken der Dünung spielten goldene Lichter und in den Thälern makrelenartig blau und grün gestreifte Schatten. Jeder der in Sicht befindlichen Schooner schien seine Jollen an unsichtbaren Fäden zu sich heranzuziehen, und die kleinen schwarzen Figuren in den winzigen Booten paddelten, wie von Uhrwerk getriebenes Spielzeug.

„Haben gut gebissen," meinte Tom, mit den Augen zwinkernd. „Manuel hat auch nicht mehr für einen Fisch Platz. Schwimmt das Boot nicht beinahe wie ein Seerosenblatt auf dem Wasser?"

„Welches ist der Manuel? Ich verstehe nicht, wie Du sie auf so weit schon unterscheiden kannst."

„Das Boot am weitesten nach Süden. Der hat Dich gestern aufgefischt. Manuel rudert auf portugiesische Art; man kann ihn gar nicht verwechseln. Oestlich von diesem, — er ist weit besser, als er rudert — das ist der Pennsylvania; wie vollgepfropft von kohlensaurem Natron, so sieht er immer aus. Oestlich von dem — sieh mal, wie hübsch sie alle rundherum einander näher kommen — der mit den buckligen Schultern, das ist der lange Jack. Er ist in Galway geboren und lebt, wie die meisten von dort kommenden Leute, in Süd-Boston. Die Galway-Leute sind allermeist gut im Boot. Dort, weiter nach Norden hin — in einer Minute wirst Du ihn sein Lied anstimmen hören — ist Daniel Platt. Der ist Kriegsschiffmatrose gewesen auf der alten „Ohio" — wie er sagt, das erste Schiff unserer Marine, das ums Kap Horn gegangen ist. Er spricht nicht viel von was anderem, außer, wenn er singt; aber er hat viel Glück beim Fischen. — Da, was hab ich Dir gesagt?"

Ein melodisches Geheul kam über das Wasser von der nördlich befindlichen Jolle her. Harvey fing einige Worte auf, nach denen zu urteilen sich jemand beklagte, daß ihm die Hände und Füße arg frören; dann aber verstand er:

„Her mit der trugvollen Karte,
Von da, wo die Berge sich küssen
Die Häupter von Wolken verhüllt,
Und Nebel zu ihren Füßen."

„Dessen Boot ist ganz voll!" kicherte Tom. „Wenn er das Lied vom Kapitän singt, ist es jedesmal zum Umkippen voll!"

„Der Gesang ging weiter:

„Und nun Dich, o Kapitan,
Fleh ich allerherzlichst an,
Laß es nimmer, nimmer zu,
Daß ich im Kloster oder Kirchhof ruh!"

„Morgen wird er Dir von der alten „Ohio" erzählen. Siehst Du die blaue Jolle hinter ihm? Das ist mein Onkel — Vaters Bruder — und wenn auf den Bänken irgendwo der Teufel los ist, dann kriegt Onkel Salters sicher mit ihm zu thun. Sieh nur, wie langsam er rudert. Ich weite Lohn und Anteil, daß er heute der einzige Zerstochene ist — und tüchtig zerstochen ist er!"

„Was soll ihn denn zerstochen haben?" fragte Harvey, den die Sache zu interessieren anfing.

„Meistens sinds Erdbeeren, manchmal auch Kürbisse oder Zitronen oder Gurken. Jawohl, er ist an beiden Armen zerstochen, bis zu den Ellbogen rauf. Der hat ein wirklich erstaunliches Glück. Jetzt komm, wir wollen die Talgen klar machen zum Boote heißen. Aber sage mal, ist das wahr, was Du mir vorhin erzählt hast, daß Du noch nie in Deinem Leben bei irgend einer Arbeit angefaßt hast? Das muß ja ein ganz komisches Gefühl sein — was?"

Mutig entgegnete Harvey:

„Jetzt werde ich aber jede Art Arbeit verrichten. Es ist mir nur alles völlig neu."

„Na, dann faß mal die Talje da hinter Dir an."

(Fortsetzung folgt.)

---

von Herzwunden 41 Prozent durch Operation geheilt, während ohne Operation nur 10 Prozent durchkamen. Herzwunden müssen mit Seide sehr fest genäht, die innere Herzhaut darf dabei nicht angegriffen werden. Dr. Hill hat einmal eine Nadel aus dem Herzen entfernt, ein anderes Mal eine Dolchstichwunde geheilt. Sehr merkwürdig ist die Anwendung von Herzmassage in Fällen äußerster Not, bei denen das Herz bloßgelegt und künstlich zu Atembewegungen gezwungen wird. Fälle von Heilung sind allerdings noch nicht bekannt geworden. Außerdem erwähnen wir in der Chirurgie nur noch die Vernähung von Adern, die mehrfach ausgezeichnet gelungen ist.

Die Augenheilkunde hat weniger einen allgemeinen großen Fortschritt zu verzeichnen, als eine Summe wertvoller Arbeit zur Vervollkommnung aller bisherigen Behandlungsmethoden. Das Augensarkom (Fleischgeschwulst des Auges) ist von Dr. Kerschbaumer an 67 Fällen auf das Genaueste studiert worden, auch hat dieser Forscher eine Liste von 784 Veröffentlichungen über diese Krankheit zusammengestellt. In ähnlich gründlicher Weise hat Dr. Byers die Geschwülste des Sehnerven an 102 Fällen studiert. Dr. Pristley Smith erforschte das Fortschreiten der Kurzsichtigkeit in den verschiedenen Lebensaltern. Dr. Colomb hat erst vor wenigen Wochen das Vorhandensein eines Bazillus in akuten Fällen bei Bindehautentzündung sicher gestellt, die schon von Dr. Morax behauptet und im besonderen durch Dr. zur Nedden in Bonn sehr wahrscheinlich gemacht worden war. Ueber die Staroperationen ist während des letzten Jahres in Indien ein ungeheures Material gesammelt worden, das gegen 1000 Fälle umfaßt. Auffallenderweise sind diese Operationen in Indien häufiger erfolgreich als in Europa. Wichtig ist der Hinweis von Dr. Bennett auf das oft gleichzeitige Vorkommen von Star und einer unvollkommenen Entwickelung der Zähne, das auf ungenügende Ernährung zurückgeführt wird. Dr. Finlay hat auf die schädlichen Einflüsse des Tabaks- und Alkoholgenusses auf die Augen an 4300 Fällen aufmerksam gemacht. Unter neuen Heilmitteln für Augenkrankheiten werden besonders erwähnt: Acoin, Dionin, Cuprol und vor allem Protargol, eine Verbindung von Silber mit pflanzlichem Eiweis.

In der Zahnheilkunde ist die Kenntnis von den Mikroorganismen des Mundes erheblich gefördert worden, und damit auch die Anschauung über die Entstehung der Zahnstockung. Die Anstellung von Zahnärzten in der Armee ist von verschiedenen Staaten als notwendig anerkannt worden.

Vom Geld- und Warenmarkt.

Zur wirtschaftlichen Krisis des Jahres 1901. Der Inhalt des bewegten Jahres, das kürzlich von uns geschieden ist, gipfelt so sehr in dem Rückgang des deutschen Wirtschaftslebens, daß alle anderen Erscheinungen dieses Jahres dagegen mehr oder minder in den Hintergrund treten. In Deutschland hatte bereits das Jahr 1900 unter den schlimmen Eindrücken geschlossen, die durch den Zusammenbruch der Spielhagenbanken hervorgerufen waren, und die bald durch die Katastrophe bei der Pommernbank noch verstärkt werden sollten. Neben den auf dem eigentlichen Gebiete des Hypothekenbankwesens liegenden Ausschreitungen und Verbrechen, die den Ruin dieser Institute herbeigeführt hatten, ergab sich hierbei das besondere Verschulden, daß durch die Verschachtelung verschiedener Gesellschaften und Unternehmungen ein System verhängnisvoller Verschleierungen betrieben worden war. Diese Thatsachen erweckten und verschärften das Mißtrauen gegen ähnliche Organisationen von Mutter- und Tochterunternehmen und verursachten auch in anderen Fällen schwere Krisen. Das erste Opfer war die Elektrizitätsgesellschaft Kummer und die ihr nahestehende Dresdner Kreditanstalt. In ihrem Mißtrauen gegen das System der Tochtergesellschaften hatte die öffentliche Aufmerksamkeit längst schon die Sicherheit der Kasseler Trebergesellschaft angezweifelt, die nunmehr mit der Leipziger Bank zusammenkrachte. Die schwindelhaft hohen Kredite der letzten Bank hatten Jahre lang die wüsteste Mißwirtschaft in Kassel unterstützt. Eine Reihe anderer Trustgesellschaften wurde ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Daß neben unbesonnenem Optimismus auch eigentliche Verbrechen an der Krisis beteiligt waren, hatten schon die Geschehnisse bei den Hypothekenbanken gezeigt. Verbrechen wie sie bei der Leipziger Bank und der Kasseler Trebergesellschaft begangen wurden, und wie sie sich bei Terlinden und der Reederei vereinigter Schiffer in Breslau wiederholten, erhöhten das Mißtrauen in steigendem Grade. (Forts. folgt.)

Ein großes deutsches Stahlsyndikat, welches die gesamte Produktion für das Inland sowohl wie für den Export regeln soll, wird angestrebt. In dasselbe sollen nicht nur Stahlfabrikate, sondern auch Mittelfabrikate, als Schienen, Träger, Stabeisen, Bleche usw. aufgenommen werden, um hierdurch eine gerechtere Arbeitsverteilung zu erreichen.

Es ist aufgefallen, daß in der preußischen Thronrede nicht die Ausgabe neuer Anleihen angekündigt worden ist. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Regierung am 1. Januar 1901 noch Kredite von über 400 Mill Mark offen standen, die Ankündigung der Ausgabe von Anleihen also nicht notwendig war.

Einfuhr englischer Kohle in Hamburg. Im abgelaufenen Jahre bezifferte sich die Einfuhr englischer Kohlen in Hamburg auf 1 119 000 T. gegen 1 269 000 T. im Jahre 1900.

Die Verhandlungen wegen Bildung einer internationalen Zinkvereinigung sind neuerdings in ein ungünstigeres Stadium getreten. Die Verhandlungen werden zwar fortgesetzt, indes ist die Aussicht auf das Zustandekommen der Vereinigung nur noch sehr gering.

Schiffsbewegungen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Bremen", Schmidt, ist am 8. Januar von Huelva nach Dunkirchen abgefahren.

Märkte.

* **Bremen,** 9. Jan. (Amtl. Viehmarktbericht.) Heutiger Auftrieb inkl. des gestrigen Bestandes 71 Rinder, 740 Schweine, 316 Kälber, 82 Schafe. Geschlachtet wurden 50 Rinder, 658 Schweine, 288 Kälber, 65 Schafe. Lebend ausgeführt: 4 Rinder, 45 Schweine, 27 Kälber, 4 Schafe. Bestand: 17 Rinder, 37 Schweine, 1 Kälber, 13 Schafe.

Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht für Schweine 58—64 Mk., Kälber 60—65 Mk. Schafe 50—60 Mk.

Unverkauft 10 Rinder, 47 Schweine, 1 Kalb 13 Schafe.

* **Hamburg,** 9. Jan. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel gestern flau. Zugeführt 1080 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 60—62 M, leichte 60—62 M, Sauen 52—57 M und Ferkel 57—60 M per 100 Pfd.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Marktpreise.
vom 8. Januar 1902.

			Mk.	Pfg.
Butter, Waage	½	kg	1	—
Butter, Markthalle	"	"	1	—
Rindfleisch	"	"	—	65
Schweinefleisch	"	"	65—70	
Hammelfleisch	"	"	55—60	
Kalbfleisch	"	"	60—65	
Flomen	"	"	—	65
Schinken, geräuchert	"	"	—	90
Schinken, frisch	"	"	—	65
Mettwurst, geräuchert	"	"	—	80
Mettwurst, frisch	"	"	—	70
Speck, geräuchert	"	"	—	80
Speck, frisch	"	"	—	65
Eier, das Dutzend			—	90
Hühner, Stück			1	50
Enten, zahme, Stück			2	—
Enten, wilde, Stück			—	—
Hasen			3	—
Wurzeln, 25 Liter			1	20
Schalotten, a Liter			—	20
Kartoffeln, 25 Lt.			—	85
Steckrüben, Stück			—	15
Blumenkohl			—	50
Spitzkohl, Kopf			—	—
Kohl, weißer, Kopf			—	20
Kohl roter, Kopf			—	20
Torf, 20 hl			6	—
Ferkel, 6 Wochen alt			16	—
Läuferschweine			38—40	—

Großh. Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Nov. 1901	17,030,815	Mk.	88 Pf
Im Monat Nov. 1901 sind:			
neue Einlagen gemacht	365,674	"	20 "
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	281,579	"	33 "
somit Bestand der Einlagen am 1. Dez. 1901	17,114,910	"	75 "
Bestand der Activa (zinslich belegte Kapitalien und Kassenbestände	18,582,251	"	31 "

Abfahrt und Ankunft der Züge
auf der
Station Oldenburg.
Gültig vom 1. Oktober 1901.

Abfahrt nach

Wilhelmshaven und Jever		8.01		11.33		3.10	7.15		10.12	
Bremen	6.23	8.14	10.24	11.30	2.09	2.20	6.12	9.00	9.53	
"								p. Sonn u. Festtg.		
Nordenham über Hude	6.23	8.14		11.30		2.20	6.12		9.35	
" über Loy		8.20		11.33		2.37	6.27		10.02	
Leer-Neuschanz		8.20		11.24		3.11	7.11		10.10	nur b. Leer
Osnabrück		8.26		11.29		2.45		7.30		

Ankunft von

Wilhelmshaven und Jever	7.58		11.14		1.54		5.57	9.19		
Bremen	7.50	9.02	11.16	2.32	2.54	5.51	7.03	9.57	1.20	p. Sonn u. Festtg.
Nordenham über Hude	7.50	9.02	11.16	2.32			7.03	9.57		
" über Loy	7.43		11.08	†1.53	2.15	†	5.58	9.30		
Leer-Neuschanz	7.50		11.18	1.48			5.59	9.06		
Osnabrück	7.49 nur ab Quakenbrück		10.01	1.51			5.45	9.00		

†) nur von Brake.
Die Nachtzeiten von 600 Uhr abends bis einschl. 559 Uhr morgens sind durch Unterstreichen der Minutenziffern bezeichnet

Kampfgenossen-Verein Oldenburg.
(Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.)

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Materialverwalter **Georg** versammeln sich die Vereinsmitglieder am Sonnabend, den 11. Januar d. J., morgens 8¾ Uhr, beim Sterbehause, Willersstr. 2.

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.
Am Freitag, den 10. Januar, nachm. **5 Uhr:** Bibelstunde im Konfirmandensaal an der Amalienstraße: Pastor Wilkens.
Am Sonnabend, den 11. Januar: Abendmahlsgottesdienst **3** Uhr: Kirchenrat **Roth.**
Am Sonntag, den 12. Januar.
1. Hauptgottesdienst **9** Uhr: Pastor Töllner.
2. Hauptgottesdienst **10½** Uhr: Pastor Wilkens.
Kindergottesdienst **3** Uhr: Pastor Wilkens.
Abendkirche **6** Uhr: Missionsvortrag Pastor **Bultmann.**
Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der zweiten Pastorei Amalienstraße 20, und zwar nur an Werktagen von 10—1 Uhr.

Elisabethstift.
Sonntag, den 12. Januar: **Kein** Gottesdienst.

Osternburger Kirche.
Sonntag den 12. Januar, 1. Epiph.:
Gottesdienst 10 Uhr: Hilfsprediger Siemer.
Kinderlehre 11 Uhr: Hilfsprediger Siemer.
Sprechstunden: vorm. 8—11 Uhr, nachm. 3—4 Uhr.

Garnisonkirche.
Militärgottesdienst **10½** Uhr: Divisionspfarrer Rogge.
Kindergottesdienst **12** Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

Kirche zu Ohmstede.
Sonntag, den 12. Januar, 9½ Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche.
Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr 4. Hochamt 10½ Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Friedenskirche.
Sonntag, 12. Jan., morg. 9½ u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.
Sonntag: Gottesdienst morgens 9½ und nachm. 4 Uhr

Holz-Verkauf.
Edewecht. Der Gemeindevorsteher **Jüchter** hiers. läßt am
Sonnabend, den 8. Febr. d. J.,
nachmittags 1 Uhr anf.:
in Hollje Busch hinterm Eschhorn:
200 Rrn. Eichen,
Bau-, Wagen-, Schwellen- und Grubenholz,
50 Rrn. Buchen,
für Böttcher und Drechsler passend,
50 Rrn. Tannen,
Balken, Sparren und Richelholz öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich in Hempen Gasthause rechtzeitig einfinden und ladet ein
Meinrenken.

Zwischenahn. Der Wirt **J. Eilers** zu **Aschwege** läßt am
Sonnabend, den 25. Jan. d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.:
2 kräftige Arbeitspferde,
6 tiedige Quenen,
6 trächtige Schweine,
15 bis 20 Ferkel, alsdann 6 bis 8 Wochen alt,
1 Ackerwagen, 1 Staubmühle, 2000 Pfd. Pferdeheu u. 3000 Pfd. Stroh
öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
J. H. Hinrichs.

Achtung!! Malermeister.
Kauft euern Bedarf in Schablonen und Pausen nur in der Fabrik und dem Versandhaus von
Adolf Schröder
(vormals Schröder & Fuhrken),
Oldenburg-Osternburg.
Durch die Leistungsfähigkeit meiner mir vom kaiserl. Patentamt unter Nr. 165572 gesetzl. geschützten Musterschneidemaschine zur Vervielfältigung von Mustern in Laubholz, Papier, Fournier 2c. bin ich in der angenehmen Lage, den weitgehendsten Anforderungen in Bezug auf sauberste Ausführung und billigsten Preis zu genügen:
Adolf Schröder.

Zur **Aufbewahrung in unserem Bankgewölbe und Verwaltung** übernehmen wir:
Wertpapiere, Dokumente 2c.
Die Verwaltung erstreckt sich u. a. auf die verantwortliche Ueberwachung von Kündigungen, Auslosungen der Wertpapiere, auf rechtzeitige Abtrennung der Coupons 2c.
Lediglich zur Aufbewahrung übernehmen wir ferner:
Wertsachen, verpackt in Koffern, Kasten, Paketen 2c.
Wir vermieten außerdem auf beliebige Zeit zur Aufbewahrung von Wertgegenständen **Schrankfächer,** die sich in unserer feuerfesten und einbruchssicheren
Stahlkammer
befinden und **unter eigenem Verschluß des Mieters stehen.**
Die näheren Bedingungen werden auf Verlangen gern mitgeteilt.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Vergantung.
Bloherfelde. Der Wirt und Landmann **G. Meyer, Bloherfelde** (vor dem Wildenloh) läßt am
Mittwoch, 22. Januar 1902,
nachm. präz. 1 Uhr anf., öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen:
1 trächt. Stute ‚Rivada', eingetr. im Stutbuch unter Nr. 7583, belegt vom ‚Zweifler',
1 güste Stute, 7 Jahre alt,
1 einjährig. Stutfüllen, Mutter ‚Rivada', V. ‚Alpago',
4 trächtige Kühe,
12 dito Schweine,
2 güste dito,
100 Heidschafe,
ferner: 1 neuen Feder-Ackerwagen, 2 Karren, Kochtopf (35 Liter fassend),
sodann: **4000 Pfund Heu** und mehrere Haufen Dünger und was sich sonst vorfindet.
Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Eversten.

Trauben-Wein.
Weißwein à 60, 70 u. 90 ₰ p. Ltr.
Rotwein à 85, 90, 100 " " "
i. Fäßchen von 25 Ltr. an, zuerst. p. Nachnahme. Probeflaschen stehen berechnet gerne zu Diensten.
Lipmann & Schultze, Wiesbaden.

100 seltene Briefmarken! v. Afr., Austral. 2c., gar. echt a. versch. **2 Mk.!** Port. extra Preisl. grt., Kat. 11000 Pr. **50 Pf. E. Hayn, Naumburg a. S.**

Verkauf
einer
Mühlenbesitzung zu Lintel.
Hude. Der Müller **Hermann Wragge** zu **Lintel** läßt auswanderungshalber seine daselbst belegene
Besitzung,
als:
a) eine fast neue holländische Windmühle mit Sägerei (auch Motorbetrieb),
b) die recht kompl. Wohn- und Wirtschaftsgebäude u. reichlich 16 Hektar Acker-, Weide-, Heu- und Moorländereien,

am Montag, den 13. Jan.,
nachm. 4 Uhr,
in **Rodicks Wirtshause zu Lintel** öffentlich zum Verkauf aufsetzen und zwar im Ganzen und auch die Ländereien bei einzelnen Parzellen.
Die Besitzung ist recht angenehm belegen und hat die Mühle einen großen kaufkräftigen Kundenkreis, weshalb ein Ankauf mit Recht zu empfehlen ist.
Bei einem annehmbaren Gebot wird der Zuschlag sofort erfolgen.
G. Haverkamp, Aukt.

Gesundheits-Hafer-Zwieback,
höchster Nährgehalt, schmackhaft u. leicht verdaulich, nach neuem besonderen Backverfahren hergestellt.
Allein zu haben bei:
Th. Berger,
Langestr. 20.

Oldenburg.
Mittwoch, den 15. Janr. d. J.,
morgens 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr anfgd.,
sollen im **Auktionslokale** an der Ritterstraße hierselbst folgende Sachen, als:
1 Plüschgarnitur, 6 Sofas, 1 Spiegelschrank, 3 Spiegel, 2 Sofatische, 3 Kleiderschränke, 18 Rohrstühle, 1 Lehnstuhl, 2 Küchentische, 2 Kommoden, 2 Küchenstühle, 4 Bettstellen, 2 Betten, Zeugrolle, 1 gut erhaltene Nähmaschine, 1 Fahrrad, 1 Kohleneisen, Haus- und Küchengeräte 2c.,
sowie eine große Partie Manufakturwaren 2c.
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
F. Lenzner, Aukt.

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen.

Zwischenahn.
Am **Sonntag,** den **12. Januar,** in **Eilers' Gasthof:**
Ball
zum Besten der Handwerker-Krankenkasse.
Eintritt 20 Pfg. — Anfang **5** Uhr.
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand u. J. Eilers.

Oberlethe.
Am Sonntag, den 12. d. Mts., nachm. 5 Uhr:
Versammlung
des
Gesellenvereins „Unter uns"
im Vereinslokal bei Wirt **G. Albers.**
Tagesordnung:
1. Durchsicht bezw. Aenderung der Statuten;
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Petersfehn.
Radfahr-Verein „Fahr wohl".
Am **Sonntag,** den **12. d. Mts.:**
Ball
im Vereinslokal bei **D. Schmidt,** wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.
NB. Die Musik wird ausgeführt von der Artillerie-Kapelle.

Kuhkasse-Verein Leuchtenburg.
Am **Sonntag,** den **12. Januar:**
Ball,
wozu frdl. einl. Gastw. **Gerd Küpker.**

Gesellenverein Zwischenahn.
Am **Sonntag,** den **19. d. Mts.:**
Ball
im **„Grünen Hof"** bei **Lüschen.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Pfeifenklub Ringelwolke, Moslesfehn.
Am Sonntag, d. 12. d. M.,
abends 6 Uhr:
außerordentliche Versammlung.
Zweck: Ball und Vorstandswahl.
Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Oberlethe.
Am Sonntag, 12. Janr. 1902,
nachmittags 3 Uhr:
Generalversammlung
des
Stuckateur-Vereins
bei **A. John.**
Der Vorstand.

Pfeifenklub Gemütlichkeit Gristede.
Sonntag, den 2. Februar:
Fahnenweihe u. Ball.
Entree 10 ₰.
Hierzu ladet freundlichst ein
A. Kuck. Der Vorstand.

Bürgerfelder Krieger-Verein.
Am **Sonntag,** den **19. Januar,** abends 6 Uhr:
Außerordtl. Versammlung
im Vereinslokal.
Die Kameraden werden dringend gebeten, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen heilkräftig befundenen Kräutern, mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krank machenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl all untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte und neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 und 1,75 in den **Apotheken zu Oldenburg, Zwischenahn, Rastede, Berne, Elsfleth, Jade, Ovelgönne, Brake, Blumenthal, Vegesack, Meyenburg, Lesum, Delmenhorst, Brinkum, Harpstedt, Wildeshausen, Bassum, Friesoythe, Cloppenburg, Werlte, Vechta, Essen, Löningen, Augustfehn, Detern, Westerstede, Remels, Varel, Neuenburg, Friedeburg, Neustadtgödens, Belfort, Bant, Wilhelmshaven, Fedderwarden, Jever, Wittmund, Hooksiel, Hohenkirchen, Carolinensiel, Tossens, Burhave, Stollhamm, Atens, Seefeld, Dedesdorf, Stotel, Rodenkirchen, Geestemünde, Bremerhaven, Bremen** u. s. w., sowie im **Grossherzogtum Oldenburg** und **ganz Deutschland** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststrasse 82"** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enziamwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Ananas. Apfelsinen. Erdbeeren.

Kaff. Reinette ist der beste Apfelwein zur Bowle.
Schaumwein, Flasche von 1 ℳ an.
Große Auswahl in Fruchtweinen von besonders feiner Qualität.
Aug. Ernst Menke, Langestr. 6.
Fernsprecher 456.

Kronenhummer. Sardellen, Pfd. 1 ℳ.

Konkurs-Ausverkauf.

Aus der Konkursmasse des Kaufmanns **G. Hesse** zu Oldenburg,

Staustrasse 3 und 4,

sollen verschiedene durch ein kürzlich entstandenes Schadenfeuer leicht beschädigte Stoffe zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Im übrigen soll der ganze Bestand des Lagers zu erheblich ermäßigten Preisen ausverkauft werden.

Der Konkurs-Verwalter.
Rud. Meyer.

Soennecken's
Briefordner
D. R.-Patent
1 Stück Nr 1 : 1 Mark * Bestes System
Zu beziehen durch:
L. Ciliax, Oldenburg.

Konkurs-Ausverkauf.

Das gesamte zur Konkursmasse des

Kaufmanns Grashorn in Wiefelstede öc

gehörige Warenlager, als:

Fertige Herren-Garderoben, Unterzeuge aller Art, Strümpfe, Wollgarne, Vorhemde, Kragen, Shlipse, Hüte und Mützen, sowie sämtliche Manufaktur-Kurzwaren,

Das ganze Eisen- sowie Kolonialwarenlager,

ferner: die ganzen Droguen sowie Tabak und Cigarren

soll zu und unter Einkaufspreisen im Geschäftslokale gegen bar verkauft werden.

Es bietet sich die günstigste Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen, namentlich auch für Wiederverkäufer.

J. Degen, Konkursverwalter.

Vergantung.

Eversten. Frau **Wtw. Kayser, Eversten** am **Marschweg** läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Sonnabend, den 25. Januar,
nachm. 1 Uhr anf.,

öffentlich meistbietend verkaufen:

1 11jährige **Stute**, fromm und zugfest, starker Einspänner, 3 nahe am Kalben stehende **Kühe**, 1 neuen Ackerwagen, 2 alte do., 1 neuen Jauchetrog, 1 Pflug, 1 Egge, 3 Paar Wagenleitern, 2 Einspanndeichsel, 2 Tauhölzer, 2 Schwengel, 1 Pferdegeschirr, 1 neuen Viehkessel (150 Liter fassend), 1 neue Staubmühle, 1 Schneidelade mit Messer, 1 Dezimalwage, mehrere 1000 Pfund Heu und Stroh, 1 Transmissionswelle, 50 Scheffel Eßkartoffeln, 50 Fuder Grabetorf, 1 Koffer, 1 Küchenschrank, 1 Butterkarne und alles, was sich sonst vorfindet.

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Eversten.

---

132. Braunschweiger Lotterie.

Vorläufig die **letzte** im Großherzogtum Oldenburg erlaubte.
Ziehung 1. Klasse
— 13. und 14. Januar 1902. —
Hauptgewinn:
30,000 Mark.

Hierzu empfehle Originallose zum Planpreise von
ℳ 24.— ℳ 12.— ℳ 6.— ℳ 3.—
pr. 1/1 pr. 1/2 pr. 1/4 pr. 1/8
gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Wilhelm Armbrecht, Bremen,
im Herzogtum Oldenburg konzessionierter Hauptkollekteur.
Telephon 3592. Postfach 41.

Bestellen Sie schon jetzt Ihren Bedarf an **Blumen-, Gemüse-** und landwirtschaftlichen

Sämereien

bei

W. H. Kraatz
Rastede.
! Nur gute, echte, keimfähige Saaten!
*** Billige Preise. ***
Die Samenhdlg. steht u. Kontrolle der Vers.- u. Kontrollstation der Oldb. Landwirtsch.-Kammer.

Justus Fischer,
Zwischenahn,
empfiehlt
sämtliche Sorten vorzüglicher
Rot- und Weißweine
der Weingroßhandlung
Herm. A. Becker in Oldenburg.
◀ Alleinige Niederlage ▶ für Zwischenahn u. Umgegend.

Holz-Verkauf auf Lehe.

Rastede. Herr Ziegeleibesitzer Lauw in Bockhorn läßt am

Freitag, den 17. Januar,
nachm. 1 Uhr anfgd.,

in seinen Leher Forsten:

250 Fuhren

auf dem Stamm, starke Balken, Sparren, Rammpfähle, Gruben- und Richelholz,
auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

L. Ciliax.

Papier en gros.

Geschäfts-Papiere und Couverts.

Geschäftsbücher. Schreibwaren.

Schreibmaschinen aller Systeme, namentlich mit sofort **sichtbarer** Schrift!
Schreibmaschinen-Zubehör.
Mimeograph - Cyclostyle, bester Vervielfältiger.
Schapirographen, Quart 17 ℳ
Schreibtische neuester Konstruktion, mit und ohne Rolljalousien, und andere moderne **Kontor-Möbel** zu billigen Preisen.

Hunderte Hals- und Lungenkranke

heile u. helfe **jeden Monat!** Frisch od. alt. **Hals- u. Lungenkatarrh, Engbrüstigk., Asthma, Verschleim., Stechen, Husten, Heiserk., Folgen von Influenza** ꝛc. Brieflich gratis.
A. H. S. Schulz, Weferlingen, (Pro. Sachsen).

Futterstroh.

Preis per 500 Kilo 22 Mark.
Gut Loy.

Streek b. Sandtrug. Zu verk. 2 schöne trächtige **Quenen**, Ende Januar kalbend, und mehrere trächtige **Schweine**, Februar u. März ferkelnd.
L. Grotelüschen.

Wolffstraße - Großenmeer. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende **Kuh.** **Christian Vagel.**

Hübsche Besitzung

an der Rastede r Chaussee, nahe der Stadt, bestehend aus ca. 2½ Sch.-S. bestem Gartenland und einem fast neuen zu 3 Wohnungen eingerichteten Hause, in dem, da großes Schaufenster vorhanden, auch ein Ladengeschäft betrieben werden kann, steht umständehalber zu einem mäßigen Preise mit Antritt zum 1. November d. J. durch mich zum Verkauf.

Auskünfte gratis.

A. Paruffel, Rechstll., Haarenstr. 5.

Edle Kanarienhohlroller. Lindenstr. 40.

---

132. Braunschweiger Landes-Lotterie,

1. Zieh. am 13. u. 14. Jan., 1/1 Los 24 ℳ, 1/2 12 ℳ, 1/4 6 ℳ, 1/8 3 ℳ empfiehlt **H. Bohlen**, Schüttingstr.

Mansholt. Gebe **Eichen**, Heck- und Rickelholz, **Tannen**, leichteres Bauholz, Aufsetzer und Rickelholz wieder a. d. Hand ab.
Chr. Boedecker.

Tägl. fr. **Rossfleisch** u. **Nagelholz.**
J. Spiekermann, Kurwickstraße 25 a.

Ausgekämmtes Haar kauft

L. Schmeil, Friseur, Achternstr. 2.

Verantwortlich für Politik u. Feuilleton: Dr. A. Heß, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg